Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 28. November 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 283

Wegen des Danksagungsfestes wird die „Abendpost" morgen nicht erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Franzosen und Boeren.

Frankreich ist für Intervention. — Will aber nicht den ersten Schritt thun. — Auch in Berlin sind „Oom Paul" große Kundgebungen zugedacht. — Die Briten fürchten wieder einen Afrikander-Aufstand.—Seitenstück zum Cordua-Fall.

Berlin, 28. Nov. Aus Johannesburg im Transvaal kommt die Nachricht, daß es dort beinahe zu einem zweiten Hans Cordua-Fall gekommen wäre. Ein Deutsch-Amerikaner Namens Henry Mack war von einem britischen Kriegsgericht gleich dem Deutschen Hans Cordua zum Tode verurtheilt worden, weil er den Versuch gemacht haben soll, britische Soldaten zur Treulosigkeit, zum Bruch des Fahneneids zu verleiten. Feldmarschall Lord Roberts scheute sich aber, des unliebsamen Aufsehens halber, welches der Cordua-Fall gemacht hat, das Urtheil zu bestätigen, und wandelte dasselbe in Gefangenhaltung Henry Macks um, die so lange dauern soll, bis alle von den Boeren gefangene Engländer ausgeliefert sein werden.

Mit lebhaftestem Interesse werden in Berlin die Berichte über die großartige Begrüßung verfolgt, mit welcher Präsident Krüger in Marseille, in Dijon und Paris empfangen worden ist, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn „Oom Paul" sich entschließt, nach Berlin zu reisen, ihm hier eine ebenso herzliche Aufnahme bereitet werden wird. Die studentischen Korporationen beabsichtigen, ihm in diesem Fall einen glänzenden Fackelzug darzubringen.

London, 28. Nov. Die heutige „Daily Mail" enthält folgende Alarmdepesche aus Kapstadt: „Die britenfeindliche Stimmung in der Kap-Kolonie nimmt gefährliche Dimensionen an in Folge der falschen (!) Berichte über britische Grausamkeiten im Oranje-Staat und im Transvaal. Die Loyalisten befürchten, daß der Kongreß der Holländer, welcher in nächster Woche zusammentreten soll, das Signal zu einem Aufstand geben wird, und verlangen, daß in der ganzen Kolonie das Kriegsrecht proklamirt werden soll.

Es wird erklärt, daß die Situation bedenklicher ist, als jemals seit dem Ausbruch des Krieges."

In einem Leitartikel über die Meldungen aus Kapstadt schlägt die „Daily Mail" einen sehr ernsten Ton an und sagt, die anti-britische Bewegung habe durch das Zurückziehen von Truppen aus der Kap-Kolonie neue Nahrung erhalten; das Blatt fordert, daß die britische Regierung energische Maßregeln treffen solle.

Paris, 28. Nov. Die Unterredung, welche Präsident Krüger gestern mit dem französischen Minister des Auswärtigen hatte, beschränkte sich darauf, daß Krüger den Minister über die wahrscheinliche Haltung Frankreichs unter gewissen Umständen ausholte. Krüger drang übrigens nicht auf eine bestimmte Antwort. Delcasse gab zu verstehen, daß Frankreich seine Haltung noch nicht geändert habe, seit er im vergangenen März die Stellung der Regierung in der Abgeordnetenkammer erklärte, und daß Frankreich nicht den ersten Schritt bei einer Intervention in Südafrika thun, jedoch kein anderes Land abhalten werde, die Initiative zu ergreifen, sondern vielmehr sich alsdann anschließen werde, wenn ihm die Intervention unterstützungswerth erscheine.

Krüger hat noch nicht bestimmt angedeutet, was er thun wird.

New York, 28. Nov. Michael Davitt kabelt aus Paris:

Herr Krüger antwortete auf die Frage, ob er sich irgendwie mit der Absicht trage, die Ver. Staaten zu seinem künftigen Heim zu machen: „Ich habe niemals die Absicht gehabt, nach Amerika überzusiedeln, obgleich ich mehrere eindringliche Einladungen diesbezüglich erhalten habe. Indeß erwäge ich ernstlich die Frage, ob ich nicht den Ver. Staaten einen kurzen Besuch abstatten sollte. Die schweren Strapazen der Winterreise würden mich nicht abschrecken, trotz meines Alters, wenn ich sicher wäre, dort irgend etwas Gutes für mein unterdrücktes Land thun zu können."

Davitt fügt hinzu, es sei beinahe gewiß, daß Krüger nicht Amerika besuchen werde; das ganze Kabinet der Südafrikanischen Republik sei dagegen, denn es sei einhellig der Meinung, daß die McKinley'sche Administration absolut nichts für die Sache der Boeren thun werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Rotterdam: Maasdam von New York.
Liverpool: Michigan von Boston; Cufic von New York.
Glasgow: Sarmatian von Montreal.
Bremen: Prinzregent Luitpold von New York.

Das gelbe Fragezeichen.

Deutschland und Frankreich sollen den Forderungen der Pekinger Gesandten völlig zugestimmt haben. — Amerika's Haltung.

New York, 28. Nov. Es wird aus Peking hierher berichtet, daß die Deutschen ein chinesisches Schiff bestiegen und Gelder gefordert hätten, welche an eine englische Gesellschaft in Tien Tsin bestimmt waren. Da indeß die Geldtruhen schon gelandet waren, so konnten die Deutschen sie nicht bekommen. Darauf hißten sie die deutsche Flagge auf dem Schiff auf und erklärten das ganze Kargo für konfiszirt.

Berlin, 28. Nov. Ehe Deutschland auf die jüngste Note des amerikanischen Staats-Departements erwidert, will es erst wissen, wie andere Mächte die Vorschläge der Ver. Staaten aufgenommen haben. Antworten von deren Vertretern werden binnen 48 Stunden erwartet. Deutschland möchte nicht isolirt dastehen.

Paris, 28. Nov. Von bestunterrichteter Seite — so heißt es wenigstens — wird versichert, daß Deutschland ohne jeden Vorbehalt der Note zugestimmt habe, welche von den Gesandten in Peking entworfen wurde, und daß Frankreich gleichfalls zugestimmt habe.

Paris, 28. Nov. Die Havas-Agentur berichtet aus Peking:

Die Gesandten der folgenden Mächte haben erklärt, daß sie von ihren Regierungen ermächtigt worden seien, das gemeinsame Abkommen, das China unterbreitet werden soll, zu unterzeichnen:

Deutschland, die Vereinigten Staaten (?), Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, Belgien und Italien.

Washington, D. C., 28. Nov. Das Staatsdepartement hat dem Gesandten Conger gekabelt, er solle den Wortlaut des Abkommens, welches von den Gesandten der Mächte in Peking erzielt wurde, hierher befördern. Vorläufig wird der Präsident seine Unterschrift nicht geben, bis er Gelegenheit hat, den vollen Wortlaut dieses wichtigen Schriftstückes kennen zu lernen und solche Aenderungen zu machen, welche der amerikanischen Politik entsprechen mögen.

Es läßt sich dreist sagen, daß dieses Abkommen nicht in der jetzigen Form in Kraft treten wird.

Wie man hört, erzielen amerikanische Konsuln an verschiedenen Plätzen Chinas mittlerweile praktische und werthvolle Resultate, indem sie sich direkt an die chinesischen Vizekönige der großen Provinzen wenden, in denen amerikanische Eigenthums-Interesse am meisten gelitten haben, um Schadenersatz zu sichern. Auch die britischen Konsuln verfahren in solcher Weise, und sie treiben viele Ansprüche ein und übermitteln die gezahlten Gelder den geschädigten Missions-Interessen. Wenn das so weiter geht, so werden alle individuellen Entschädigungs-Ansprüche der Amerikaner und Briten erledigt sein, ehe die Herrschaften in Peking irgend etwas erreichen.

Die englischen Hetzlügner.

Berlin, 28. Nov. Die unaufhörlichen tendenziösen Meldungen englischer Blätter, daß Deutschland irgendwo in der amerikanischen Interessensphäre territoriale Erwerbungen beabsichtige, nehmen kein Ende. Jetzt soll es die westindische Insel Curacao im karabäischen Meere sein, auf welche Deutschland ein Auge geworfen haben soll. Dem gegenüber kann immer und immer wieder mit Nachdruck erklärt werden, daß alle diese Meldungen jeden Grundes entbehren. Deutschland will weder in Nord-, noch in Mittel-, noch in Süd-Amerika Territorium erwerben. Es schätzt die Freundschaft der Ver. Staaten zu hoch, um sie wegen eines unbedeutenden Landstriches aufs Spiel zu setzen.

Björnson in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Im Berliner Theater fand vor ausverkauftem Hause eine Aufführung des Björnstjerne Björnson'schen Dramas „Ueber unsere Kraft" statt. Der norwegische Autor wohnte der Aufführung bei und war im Verlauf derselben Gegenstand schmeichelhafter Ovationen. Zahlreiche Hervorrufe und Beglückwünschungen wurden ihm und den Darstellern der Hauptrollen zu Theil.

Unbestätigtes Gerücht.

Rom, 28. Nov. Papst Leo ist vollständig wohl und hat am Dienstag eine Anzahl Bischöfe empfangen, sowie in einer zweistündigen Sitzung der Kongregation der Riten den Vorsitz geführt. Man hat hier keine Idee davon, wie das Todesgerücht aufkommen konnte; allem Anschein war es eine ganz in's Blaue hinein gemachte Angabe des betreffenden Korrespondenten.

Gute Nachricht

Ueber des Zaren Befinden.

Livadia, Südrußland, 28. Nov. Die Aerzte des Zaren berichten:

Der Zar hatte auch gestern einen guten Tag. Er schlief anderthalb Stunden. Während der Nacht schlief er ziemlich gut. Heute früh waren seine Kräfte befriedigend; Körpertemperatur 96.4, Puls 68.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen; Oceanic und Tauric nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow.
Gibraltar: Columbia, von Genua und Neapel nach New York.
Southampton: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.

Zuckerfrage wird wieder angeschnitten.

Paris, 28. Nov. Die neuerlichen Berathungen zwischen den Mächten über die Rübenzucker-Frage sichern den Wiederzusammentritt einer diesbezüglichen Konferenz zu Brüssel.

Die letzte Konferenz war ergebnißlos geblieben, wegen der Haltung Rußlands und Frankreichs. Man glaubt aber, daß die betreffenden Schwierigkeiten jetzt aus dem Wege geräumt sind. Die neue Konferenz, welche die Abschaffung der Zuckerprämien bezweckt, dürfte bestimmte Resultate haben.

Grubenunglück in Frankreich.

Mindestens 12 Todte und 8 Verletzte.

Paris, 28. Nov. Eine Depesche aus Aniche, bei Douai, meldet:

Auf dem Grunde einer der Kohlengruben dahier explodirte eine Quantität Dynamit aus unbekannter Veranlassung.

Zwölf Leichen von Getödteten, sowie acht Verletzte sind an die Oberfläche befördert worden. Das Schicksal von 18 anderen Arbeitern kennt man noch nicht.

Inland.

Also doch?

Die Annektirung Cubas geplant.

Washington, D. C., 28. Nov. Der Kriegssekretär Root hatte nach seiner Rückkehr von Cuba eine geheime Berathung mit dem Präsidenten McKinley und mit dem Generaladjutanten Corbin. Die Erklärungen, welche Root dabei gab, werden wahrscheinlich der Jahresbotschaft McKinley's einverleibt werden.

Es heißt, daß „wichtige Handels-Interessen" an der Arbeit seien, um die versprochene Gewährung der Unabhängigkeit von Cuba zu verhindern und mit der Zeit eine Annektirung Cubas zuwege zu bringen, und daß man sich einfach auf die „amerikanischen Interessen" berufen werde.

Neuerliche Zensusberichte.

Washington, D. C., 28. Nov. Das Zensusamt theilt mit, daß laut seiner Zählung der Staat Nord-Dakota 319,146 Einwohner hat, gegen 182,719 vor zehn Jahren, sonach um 136,427, oder um 74.6 Prozent, gewachsen ist.

Von derselben Seite wird bekannt gemacht, daß das Territorium New Mexiko jetzt 195,210 Einwohner hat, gegen 153,593 im Jahre 1890. Dies ist ein Wachsthum um 41,717, oder um 27.1 Prozent.

Die Einwohnerzahl des Territoriums Oklahoma wird auf 398,245 angegeben, gegen 61,834 im Jahre 1890; sie ist also um 336,411, oder um 544 Prozent gewachsen!

Washington, D. C., 28. Nov. Die Bevölkerung des Staates Washington wird vom Bundes-Zensusamt auf 518,103 Seelen angegeben, gegen 449,390 vor zehn Jahren, — also eine Zunahme um 168,713, oder um 48.2 Prozent.

Süd-Dakota hat nach zensusamtlichem Bericht 401,570 Einwohner, gegen 328,808 vor zehn Jahren. Das sind 72,762, oder 22.1 Prozent mehr.

Neue Bankräuber-Geschichte.

Lincoln, Jll., 28. Nov. Die „Farmers' Bank" in Emden wurde zwischen Nacht und Morgen von vier maskirten Räubern besucht und ausgeraubt. Durch das Getöse, welches beim Sprengen des Geldschrankes entstand, wurde ein Bürger Namens Alberts geweckt und eilte nach dem Schauplatz, wurde aber sofort gebunden und geknebelt; er blieb ein Gefangener, bis Alles vorüber war. Die Kerle erbeuteten 3000 bis 4000 Dollars. Sie stießen darauf auf einen Nachtpolizisten, welcher sie zu verhaften suchte, aber einen tödtlichen Schuß erhielt. Zu Delevan Junction bestiegen die Räuber einen Bahnzug und sprangen später ab.

„Kentucky" in Smyrna.

Washington, D. C., 28. Nov. Das amerikanische Schlachtschiff „Kentucky" ist Mittwoch Vormittag zu Smyrna, Kleinasien, eingetroffen.

Die Chicagoer und andere Steuern!

Springfield, Jll., 28. Novbr. Das persönliche Eigenthum im County Cook (mit Chicago) ist einer 40prozentigen Erhöhung der Steuer-Einschätzung mit knapper Noth entgangen. Der Ausschuß der Steuerausgleichs-Behörde wird empfehlen, die Steuer-Einschätzung von Cook County um 10 Prozent zu erhöhen und dafür alle anderen Counties, außer im 16. Distrikt, um 15 Prozent zu ermäßigen.

Getreide-Stauung.

Buffalo, N. Y., 28. Nov. In Folge des Sturmes haben sich im Hafen von Buffalo viel größere Getreidevorräthe angehäuft, als mit den gegenwärtig vorhandenen Bahnwagen befördert werden können. 23 Boote liegen im Hafen und warten auf die Ausladung.

Nicht so schlimm.

Beaver, Pa., 28. Nov. Es bestätigt sich jetzt, daß bei dem (schon an anderer Stelle erwähnten) theilweisen Sturz eines Zuges auf der Cleveland & Pittsburg-Bahn durch eine Brücke nur der Expreßbote Casey umgekommen ist, und 4 Zugbedienstete verletzt wurden. Die 41 Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Sachschaden aber ist sehr groß.

(Weitere telegraphische Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Seine Abschiedsbotschaft.

Präsident Boldenweck wird sie nächsten Dienstag an die Drainage-Behörde richten.

Herr William Boldenweck wird am nächsten Dienstag sein Amt als Präsident der Drainage-Behörde niederlegen und bei dieser Gelegenheit einen Ueberblick über die bisher am Drainage-Kanal gethane Arbeit, sowie über die Maßregeln geben, welche seitens der Behörde noch getroffen werden müssen, um das System seiner Vollendung entgegenzuführen. Die von Hrn. Boldenweck verfaßte Abschiedsbotschaft enthält 7000 Worte. Er befürwortet darin unter Anderem, daß die Calumet Region sobald wie möglich dem Drainage-Distrikt angegliedert und eine Verbindung zwischen dem Calumet-Fluß und dem Drainage-Kanal hergestellt werden möge, um die von South Chicago drohende Verseuchung des Trinkwassers für Hyde Park zu verhüten; daß unterhalb Summit der alte Jllinois & Michigan-Kanal mit dem Drainage-Kanal vereinigt, oberhalb Summit der alte Kanal aber aufgegeben werden möge; daß auch Evanston und die umliegenden Vororte in den Drainage-Distrikt aufgenommen und mittels des nördlichen Flußarmes drainirt werden mögen; daß der Chicago Fluß durch Vertiefung und Verbreiterung geeignet gemacht werden möge, den doppelten Zweck zu erfüllen, dem er dienen muß; daß die auf Mittelpfeilern ruhenden Flußbrücken durch Klappbrücken mit Seitenpfeilern ersetzt werden mögen; daß in Chicago, am oberen Ende des Kanals, ein Schleusendamm gebaut werden möge, um den Wasserstand im Fluß besser unter Kontrolle zu behalten.

Falschmünzer endlich verhaftet.

J. N. Rice, der seit Jahren falsche Dollars verausgabte, dingfest gemacht.

Seine verstümmelte Nase hat dem Fahrradfabrikanten James N. Rice, 6110 S. Halsted Str., die Freiheit gekostet.

Seit einem Jahr wurden in der Stadt zahlreiche nachgemachte Dollarstücke mit dem Datum 1887 verausgabt. Ein Schankwirth erzählte nun unlängst einem Bundesgeheimpolizisten, daß ein Mann, dem ein Stück aus der Nase fehlte, ihm eines der Falsifikate aufgehängt habe. Der Beamte gab zwei städtischen Detektives die Beschreibung des Mannes, wie er sie erhalten hatte. Gestern Abend standen die Beiden in einer Schänke an der W. North Avenue, als ein Mann eintrat, welcher der Beschreibung entsprach. Die Polizisten schöpften sofort Verdacht, verhielten sich jedoch abwartend. Der Mann bezahlte die Zeche mit einem Silberdollar. Während einer der Beamten zurückblieb, um den Dollar an sich zu nehmen, folgte der andere dem Mann nach einem benachbarten Lokal, wo er das Manöver wiederholte. Darauf wurde er verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständniß ab; unter Anderem sagte er, er sei Falschmünzer geworden, um sich und seine neun Kinder ernähren zu können, da sein Geschäft schlecht gegangen sei.

Rice wurde vor fünf Jahren wegen eines ähnlichen Verbrechens verhaftet, jedoch wegen Mangels an Beweisen aus der Haft entlassen. Einer seiner Neffen wurde damals wegen Verausgabung gefälschter Dollarstücke bestraft.

Wyman verliert seinen Prozeß.

Der Schadenersatzprozeß von Justin Wyman gegen die Chicago Master Plumbers' Association, die L. Wolff Manufacturing Co. und die Raymond Lead Co. wurde heute zu Gunsten der Verklagten entschieden.

Wyman hatte behauptet, der Verband habe ihn auf die schwarze Liste gesetzt und dadurch die Händler gezwungen, ihm nichts zu verkaufen. Die beiden verklagten Firmen weigerten sich angeblich, ihm Material zu verkaufen. Dadurch soll sein Geschäft ruinirt worden sein. Als Entschädigung hatte er $50,000 gefordert.

Zieht sich zurück.

Der Makler George H. Philipps hat die von ihm organisirte Maisschwänze schon heute zum Abschluß gebracht, indem er sich mit Denjenigen, die ihm Mais zu liefern hatten, verglich. Der Maispreis, welcher zu Beginn der Geschäftszeit auf 49 Cents gestanden hatte, fiel infolge dessen auf 40. Als Philipps seine Operationen begann, hatte er auf 37 gestanden. Man schätzt den Gewinn, welchen der junge Spekulant durch seine Manöver erzielt hat, auf etwa $500,000.

Novak des Mordes überführt.

Der vierzehnjährige Richard Novack wurde heute vor Richter Tuley der Ermordung von Albert Olson schuldig befunden und zu einem unbestimmten Termin in der Besserungsanstalt verurtheilt. Er erstach Olson am 17. September d. J., dem dreizehnten Wiegenfest des Knaben.

Novack ist die jüngste Person, die je in diesem County des Mordes überführt wurde.

Werden Anklage erheben.

Die Großgeschworenen mit der Untersuchung in Sachen der Zivildienst-Kommission nahezu fertig.

Die Großgeschworenen haben heute die Untersuchung angeblicher Durchstechereien, welche in Verbindung mit der viel erwähnten Polizeileutnants-Prüfung vorgekommen sein sollen, nahezu beendet und werden voraussichtlich, ehe sie sich am Samstag vertagen, gegen verschiedene Parteien Anklage erheben. Als Solche, denen eine derartige Gefahr droht, werden namhaft gemacht: Avid B. Weber und Samuel Kanter von der Chicago Credit Company und Hilfskommissär Braman H. Loveleß von der Zivildienst-Behörde. Es soll keineswegs ausgeschlossen sein, daß ein Strafverfahren auch gegen Zivildienst-Kommissär Ludwig eingeleitet werden wird, der angeblich noch immer krank ist und verschiedenen Vorladungen, die seitens der Grandjury an ihn ergangen sind, nicht Folge geleistet hat. Auf alle Fälle hat Ludwig sich in hohem Grade verdächtig gemacht, indem er sich als Zivildienst-Kommissär dazu hergab, die Präsidentenstelle in Loveleß' „Policemen's Protective Association" zu übernehmen, die in Wirklichkeit nichts als eine Zwickmühle der Wucherer gewesen zu sein scheint. Ebenso verdächtig war es, daß Ludwig den Loveleß, dessen Beziehungen zu der Chicago Credit Company ihm wohl nicht fremd gewesen sind, bei der Zivildienst-Behörde als Hilfskommissär für Polizei-Prüfungen unterbrachte.

Frl. Knabjohann, von der es geheißen hatte, sie sei nach Californien gereist, fand sich gestern nochmals vor der Grandjury ein und sagte dort unter Anderem aus, sie glaube zu wissen, daß unter den städtischen Beamten, welche von der Chicago Credit Company Bezahlung erhielten, sich auch Sekretär Bersick von der Zivildienst-Behörde befunden habe, der zugleich Chef von deren Prüfungskommission ist. Bersick, der im Laufe des Tages ebenfalls als Zeuge anzutreten hatte, räumte ein, daß er von der Chicago Credit Company Geld angenommen hätte, betheuerte aber, der Firma keine Gegendienste geleistet zu haben.

Der frühere Stadtchemiker Mahary erzählte der Grand Jury, er hätte bei dem Zivildienst-Examen für die Chemiker-Stelle den Prüfungs-Kommissär W. C. Gamble darauf aufmerksam gemacht, daß ein gewisser Nelson bei Beantwortung der Fragen Notizen benutzte, die er sich mitgebracht hatte. Gamble hätte dieser Mittheilung keine Beachtung geschenkt, und Nelson sei später als Zweiter auf die Liste Derer gesetzt worden, welche das Examen bestanden hatten. Herr Gamble, der hierüber nachher befragt wurde, gab an, Mahary hätte ihn bei jener Prüfung allerdings auf einen Prüfling aufmerksam gemacht, der eine Eselsbrücke benutzte, doch sei das nicht Nelson gewesen. Er, Gamble, habe den Betreffenden sofort aus dem Zimmer gewiesen.

Axel Frodin, ein Hausmeister des Merchants' Building, in welchem sich das Geschäftlokal der „Chicago Credit Co." befindet, gab an, er selber sei am Abend des 15. Juni in den oberen Stockwerken des Gebäudes beschäftigt gewesen und wisse deshalb nicht aus eigener Anschauung, daß an jenem Tage ungewöhnlich viele Leute in jenem Lokale gewesen seien, doch habe ihm ein anderer Angestellter, Namens Hohenstein, darüber am nächsten Tage Mittheilungen gemacht. Hohenstein hätte seine Stelle seither aufgegeben und scheine die Stadt verlassen zu haben.— Polizeisergeant John T. Hoyne sagte aus, daß ihm von der Chicago Credit Co., gegen angemessene Bezahlung, Hilfe beim Polizeileutnants-Examen angeboten worden sei, daß er dieselbe jedoch abgelehnt hätte.

* * *

Auf Betreiben mehrerer Damen von Evanston ist eine auf Betrug lautende Anklage gegen einen gewissen J. B. Johnson erhoben worden, der sich in Evanston von etwa 100 Personen Anzahlungen auf photographische Aufnahmen hat machen lassen, die nie erfolgt sind.

Auf Grund eines Staatsgesetzes, welches die Räucherung von Getreide verbietet, sind der in Davenport ansässige David Stuhr und dessen Angestellten Frank Roth und Gus. Brussell in Anklagezustand versetzt worden. Stuhr läßt in seinem Speicher zu West Hammond Gerste mittelst Schwefeldämpfen färben. Er behauptet, dieses Verfahren sei von Fachleuten geprüft und als durchaus harmlos befunden worden.

Kurz und Neu.

* Die Zigarrenhändler A. Banaman & Co., 157 Washington Str., sind im Bundesdistriktsgericht von Schulden im Betrage von $36,500 befreit worden.

* Albert Grisch und Oscar Ficking wurden heute in der West Chicago Ave.-Polizeistation unter dem Verdacht hinter Schloß und Riegel gebracht, den Materialwaarenhändler Max Gordon, von No. 644 Milwaukee Avenue, den Milchhändler John Holz, von No. 379 Cornell Straße, sowie den an Cornelia und Noble Straße wohnhaften Fred Wagner überfallen und um Baargeld in Beträgen von beziehungsweise $40, $25 und $35 beraubt zu haben.

Verhältnißmäßige Ruhe.

Die Beamtenwahlen der republikanischen Wardklubs zumeist glatt abgelaufen.

Ex-Gouverneur Altgeld versichert, er sei friedlich gesonnen.

Neuer Anwärter auf den Senatssitz Billy Masons.

Bei den republikanischen Wardklub-Wahlen ist es gestern verhältnißmäßig ruhig zugegangen, aber nur verhältnißmäßig. In mehreren Wards kam es zu Spaltungen, in der 20. Ward bekämpfte der Eisfeldt-Flügel die Brundage-Going-Faktion mittels eines gerichtlichen Einhaltsbefehles, in der 29. wurde ein großes Raufen zwischen den Webb- und Duffy-Leuten nur durch das Einschreiten der Polizei verhindert, in der 27. Ward verließen Alderman Wulff und sein Anhang das Partei-Hauptquartier, um in der Nähe ein neues Reich zu gründen, in der 31. Ward schnaubten das Vail- und das Noble-Gefolge einander sehr heftig an, aber wie gesagt: verhältnißmäßig lief Alles in bester Ordnung ab, zu Mord und Todtschlag wie vor einigen Jahren bei der Beamtenwahl des republikanischen Klubs der 18. Ward, ist es heuer nirgends gekommen.

Der Klub der 15. Ward hat gelegentlich der Wahlversammlung dem Alderman Raymer ein Kompliment gemacht, indem es denselben der Partei als Mayors-Kandidaten empfahl. In der 22. und in der 24. Ward hat Herr Graeme Stewart eine gleiche Empfehlung erhalten. Im Klub der 22. Ward wurde von einem Enthusiasten, welcher in dem Stewart-Beschluß die Auffage des Senators Busse an Lorimer und Tanner erblickte, ein Antrag auf Indossirung Culloms eingebracht. Senator Busse, dem das fürs Erste zu weit ging, ließ aber diesen Antrag vorsichtig auf den Tisch des Hauses niederlegen.

Nachstehend folgt das Ergebniß der Wahlen. Die angegebenen Namen sind, der Reihe nach, die des erwählten Präsidenten, des Sekretärs und des Schatzmeisters. Wo zwei Namengruppen angegeben sind, findet eine Wahlbeanstandung statt, welche der County-Zentral-Ausschuß zu entscheiden haben wird.

1. Ward. Charles A. Walthier, George A. Bilis, D. W. Rickerson.
2. J. H. Strong, Charles Pierson, T. J. Hanzer. — M. D. Follansbee, John F. Keiser, W. R. Pelouze.
3. Noble B. Judah, John D. Hall, John C. Everett.
4. David Cochrane, William Hamilton, T. M. Turner.
5. John A. Kunz, Garrett Reidy, Max L. Wolff.
6. John P. Bermele, T. J. Finnecane, L. King.
7. James P. Cavanaugh, Samuel Streletsky, Chas. Ruf.
8. James J. Banks, Joseph M. Weber, Philip Cullen.
9. Joseph Bidwill, Charles Happell, Stanley Budnitzky.
10. Zina R. Carter, E. J. McCarthy, D. D. Healy.
11. Charles Lichtenberger, Dr. A. M. Harvey, J. B. Carter.
12. D. W. Clark, Homer L. Galpin, John J. Straw.
13. Jerome B. Hall, John C. Satterlee, Ephraim Bannina.
14. Fred L. Wilk, Charles W. Peters, Harry G. Keats.
15. James Redick, Peter B. Olson, Joseph F. Haas.
16. Robert C. Busse, S. Waldman, J. H. Mackay.
17. Albert Oberndorf, Fred C. Erickson, Louis Pastrengo.
18. Manerd Hamilton, William P. Duesenberg, Frank Scholz.
19. William G. Herrmann, James Ahern, Adolph Herrmann.
23. B. F. Clettenberg, Samuel E. Erickson, P. G. Johnson.
21. George H. Woods, Otto W. Hebel, Henry Speers.
22. Louis Warnicke, Al A. Freeman, Philip Steinmüller.
20. George Kemler, Joseph H. Huhn, Otto F. Wermich.
24. Oscar Hebel, Dr. A. M. Hall, Peter Adler.
25. Louis O. Kohtz, James P. Andrews, Alfred D. Williston.
26. John H. Fichter, Henry Pottgießer, Charles F. McKinley.
27. Hermann Breidt, Mark A. Foote, Frank Coffenberry. — Frank C. Lewis, Chas. Aepli, Otto Meister.
28. T. H. Devenish, H. C. Hopkins, D. W. Ackermann. — Thomas Sayle, Thomas Goldworthy, William McKenna.
29. B. F. Callaghan, August Eschermann, Chas. Jierloth — Thomas J. Healy, Daniel J. Sweney, M. J. Murphy.
30. Roy O. West, John W. Utesch, Alfred Johnson.
31. Albert J. Fisher, Harry L. Davis, William Clemens. — A. F. Walther, Harry G. Hadden, Harry Hattendorf.
32. A. R. Porter, C. F. Fassett, L. H. Levy.
33. Warren E. Colburn, Walter C. Schmidt, W. B. Walton.
34. Edwin W. Sims, C. C. Erstman, Charles Deutschman.
35. J. H. Cooper, R. F. Linn, jun., Thomas M. Hunter.

* * *

Ex-Gouverneur Altgeld hat auf Befragen erklärt, daß er sich nicht veranlaßt fühle, Mayor Harrisons etwaige Aussichten auf einen dritten Amtstermin durch eine unabhängige Kandidatur seinerseits zu gefährden. Ob er diesen Zweck auf andere Weise zu erreichen suchen wird, läßt er ungesagt, doch wird man schwerlich fehlgehen, wenn man das als sicher annimmt. — Altgeld ist „ein guter Hasser," und von einer Aussöhnung, die zwischen ihm und dem Bürgermeister stattgefunden hätte, ist nichts ruchbar geworden.

Innerhalb der demokratischen Partei-Organisation bildet gegenwärtig die Reorganisation des Staats-Zentralkomites den Hauptgegenstand des Interesses. Dr. Walter Watson, der bisherige Vorsitzer des Ausschusses, bewirbt sich um Wiedererwählung, und er wird in diesem Bestreben von der Harrison-Burke-Maschine unterstützt. Sollte es sich herausstellen, daß Watson unter den Komitemitgliedern vom Lande zu viele Gegner hat, so wird an seiner Stelle Millard F. Dunlap als Kandidat aufgestellt werden — auf alle Fälle werden von Burke und seinen Leuten die größten Anstrengungen zur Durchkreuzung der Absichten gemacht werden, welche Ex-Mayor Hopkins auf die Vorsitzerstelle hat. Hopkins und sein Anhang, die sich aufs Drahtziehen so gut verstehen, wie irgend ein Altmeister dieser Kunst, arbeiten mittlerweile in der Stille an der Ausführung ihrer Pläne. Ob sie ihr Ziel erreichen werden, ist allerdings schwer zu sagen, denn die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, sind nicht gering.

* * *

Bezüglich der kommenden Bundessenatoren-Wahl heißt es jetzt, daß Herr R. W. Patterson von der „Tribune" mit den Herren Cullom und Yates Unterhandlungen angeknüpft hat, durch welche er für sich das Ziel zu erreichen hofft, welches sein verstorbener Schwiegervater, Joseph Medill, vergebens erstrebt hat. Herr Patterson will sich verpflichten, die Kandidatur Culloms für Wiedererwählung und die Verwaltung, welche Gouverneur Yates dem Staate geben wird, in seinem Blatte zu unterstützen, sofern diese beiden Herren sich dazu verstehen, in zwei Jahren von jetzt ihn zum Nachfolger des Senators Mason machen zu helfen. Diese Anwartschaft Pattersons auf den nächsten frei werdenden Illinoiser Sitz im Bundes-Senat erfüllt drei andere Chicagoer Herren mit Kümmerniß, die sich ebenfalls auf besagten Sitz Hoffnung machen, nämlich die Herren Wm. Lorimer, Charles G. Dawes und Richter Hanecy.

* * *

Heute Nachmittag soll es sich entscheiden, ob während der nächsten zwei Jahre im Countyrath sechs oder nur fünf Demokraten Sitz und Stimme haben werden. Gestern sind dem Demokraten Hulsman, dessen Erwählung zum Mitgliede der Behörde in Frage steht, zehn Stimmen abgeschrieben worden, die man ihm im 22. Bezirk der 10. Ward irrthümlich kreditirt hatte. Damit ist Hulsman auf einen Standpunkt heruntergedrückt worden, wo er nur noch 24 Stimmen mehr als der republikanische Kandidat Herrmann hat und nur 6 Stimmen mehr als der Republikaner Ahrens, dessen Erwählung schon jetzt unzweifelhaft scheint. Nun soll Countyrichter Carter heute entscheiden, ob im 7. Bezirk der 34. Ward Hulsman und den anderen demokratischen Kandidaten für den Countyrath ohne Weiteres je 60 Stimmen abgeschrieben werden können, die man ihnen aus Versehen zu viel gegeben. Daß in dem Bezirk gegen 60 Stimmen mehr in die Listen eingetragen worden sind, als abgegeben wurden, steht fest. Von republikanischer Seite wird behauptet, der Irrthum sei ausschließlich den demokratischen Kandidaten zu gute gekommen. Herr Goldzier, als Vertreter der demokratischen Interessen, will das jedoch nicht zugeben und wird auf alle Fälle dagegen Verwahrung einlegen, daß die verlangte Abschreibung vorgenommen wird, ohne daß man sich vorher durch Nachzählung und genaue Sichtung der Stimmzettel über den wirklichen Sachverhalt Gewißheit verschafft hat.

Danksagungstag.

Alles mit Vorbereitungen für das jährliche Festessen beschäftigt.

Der Danksagungstag, dessen Feier vornehmlich aus einem großen Festessen besteht, bei welchem der nationale Puter die Hauptrolle spielt, steht vor der Thür. An der South Water Straße hat man in den letzten achtundvierzig Stunden unter Hochdruck gearbeitet, um den verdoppelten Anforderungen zu genügen, welche bei solcher Gelegenheit an die Speisekammer Chicago's gestellt werden.

Zwischen den „Fußball-Teams" der verschiedenen Hochschulen werden morgen zur Feier des Tages die üblichen Kämpfe stattfinden, und die Eltern der Theilnehmer werden am Abend besondere Ursache zu danken haben, wenn ihre Jungen mit halbwegs heiler Haut davongekommen sind.

In zahlreichen Kirchen findet morgen Dankgottesdienst statt; in Hospitälern, Altersversorgungs-Anstalten, Waisenhäusern, ja selbst in den Gefängnissen und Strafanstalten werden besondere Vorkehrungen getroffen, um den Insassen einige frohe Stunden zu bereiten. Die Schulverwaltung hat, aus Rücksicht auf die Anstrengungen, denen die meisten Schüler morgen ihren Magen aussetzen werden, die Verfügung getroffen, daß am Freitag der Unterricht ausfallen solle, damit der Nachwuchs nicht in der Verdauung gestört werde.

* Jos. Olish und Edward Piging, Knaben im Alter von 15 Jahren, gestanden heute im Maxwell Str.-Polizeigericht, daß sie Nachbarn Geflügel stahlen und es zum Theil an einen gewissen Frank Blaha verkauften, der ihnen eine Diebeslaterne angeboten und sie aufgefordert habe, noch mehr zu stehlen. Blaha leugnete dies. Das Verhör wird übermorgen fortgesetzt werden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht ein wenig unter dem Gefrierpunkt; morgen etwas wärmer; nordwestliche Winde, morgen nach Südwesten umschlagend.

Illinois: Schön heute Abend und morgen; kühler im äußersten südlichen, etwas wärmer im nördlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana, Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei geringer Temperaturveränderung; veränderliche, zumeist westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 42 Grad; Nachts 12 Uhr 37 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad; Mittags 12 Uhr 30 Grad.

Dawson's rascher Umschwung.

Bedeutend schneller — als seinerzeit unsere meisten westlichen Bergbauer-Städtchen — soweit sie überhaupt am Leben geblieben sind — scheint sich Dawson, im canadischen Theil von Alaska, in eine ganz moderne civilisirte Stadt zu verwandeln! Dies wird wenigstens in einem neuerlichen amtlichen Bericht des amerikanischen Consuls daselbst, McCook, der mancherlei Interessantes über die Entwicklung des Yukon-Distrikts bietet, bestimmt versichert. Der Consul entwirft im Wesentlichen folgendes Bild von Dawson City der Gegenwart:

Das heutige Dawson bildet einen höchst bemerkenswerthen Gegensatz zu dem Dawson von 1898, dem einzigen, das die meisten Amerikaner bis jetzt kennen. Vor zwei Jahren trug hier noch kein Mensch, außer vielleicht die Richter während ihrer Amtsthätigkeit, ein weißes Hemd. Goldsuchende Bergbauer, jeder mit seinem Packen auf den Rücken, drängten sich allenthalben in der Stadt. Die Straßen waren die reinsten Schlammlöcher, und die Wohnungen dementsprechend. Welch' anderes Bild in jetzigen Tagen! So ziemlich Jedermann kleidet sich heute hier ebenso, wie man es in den Städten der Ver. Staaten gewohnt ist, ein Mann mit beladenem Rücken ist ein höchst ungewöhnlicher Anblick, und man kann mit blanken Schuhen getrost durch die Stadt laufen, ohne dieselben beschmutzen zu müssen.

Leben wir hier überhaupt in Alaska? Man möchte es fast ganz vergessen, und dem Fremden wird es ungläublich vorkommen. Wer frisch hierher kommt, für den sieht Dawson jedenfalls gar nicht mehr wie eine Bergbauer-Stadt aus, sondern wie ein blühendes Handels-Centrum tief in der Culturwelt, mit Reihen prächtig ausgestatteter Läden, sehr guten, soliden Lagerhäusern und Werften, guten Hotels und elektrisch beleuchteten Straßen. Und um Neujahr sollen wir hier gar eine elektrische Bahn kriegen. Das nennt man modernes Fortschritts-Tempo.

Viele neue Häuser werden gebaut, und zwar recht gediegene, wenn auch nur Fachwerk-Häuser. Die öffentlichen Schulen erfreuen sich bereits eines starken Besuches. Obwohl während dieses Sommers über eine halbe Million Dollars für neue Gebäude verausgabt worden ist, gibt es gegenwärtig in Dawson weniger Häuser zu vermiethen, als zur Zeit, da es noch eine Zeltstadt war. Jeden Tag kann auch die directe telegraphische Verbindung mit Vancouver und Victoria, B. C., eröffnet werden; solcherart vermeidet man dann die Verzögerung durch die Dampfer, welche die Botschaften erst von Seattle oder Vancouver nach Skaguay befördern.

Es kommen mehr Leute, als weggehen, obwohl es auch nicht an Enttäuschten fehlt, und man kann sagen, daß Dawson gegenwärtig überfüllt ist! Mehrere Hundert sind von Nome zurückgekommen, wo sie „die Nase voll gekriegt haben", und wollen Dawson zu ihrem künftigen Heim machen. Wie man hört, wird die canadische Regierung jeden Bergbauer-Anspruch, welcher durch Verfall oder sonstwie an sie zurückgefallen ist, in Dawson versteigern lassen, und dreißig Tage darnach sollen alle nicht verkauften Stücke für neue Locirungen offen erklärt werden. Bergbauer-Löhne betragen jetzt etwa $4 den Tag. Die Goldförderung hat sich gesteigert, trotzdem der durchschnittliche Werth der bearbeiteten Kiesellager stetig zurückgegangen ist; denn die Betriebskosten sind ebenfalls bedeutend zurückgegangen. Ohne Zweifel hat früher das Gämbeln viel dazu beigetragen, die Entwicklung dieser Gegend aufzuhalten; aber damit ist es im früheren Sinne ebenfalls vorbei. Veränderungen, wie Dawson sie in den zwei Jahren durchgemacht hat, stehen für einen solchen Zeitraum beinahe beispiellos da.

— Aus junger Ehe. Sie: „Was essen wir denn morgen, Männe?" Er: „Mir egal. Nur nichts — Gekochtes!"

Das schwedische Selbstladegewehr.

Die Waffen-Industrie hat bereits Pistolen geschaffen, die sich selbst laden, so lange der Patronenvorrath im Magazin reicht. Ein Gewehr, das an praktischer Verwendbarkeit, Treffsicherheit und Einfachheit eine zuverläsige Kriegswaffe sein könnte, gab es bisher aber noch nicht. Das schwedische Selbstladegewehr ist nun nach dem Urtheil des Vorstehers der schwedischen Schießschule zu Rosersberg, des Oberstlieutenants Lemchen, eine Waffe, die die Aufgabe löst. Beim Mausergewehr muß jede Patrone durch besondere Handgriffe in's Schußlager gebracht werden; das schwedische Gewehr, äußerlich dem schwedischen Mausergewehr sehr ähnlich, ladet sich selbst ohne Zuthun des Schützen. Ist einmal das Magazin gefüllt, so braucht der Schütze nur zu zielen und abzudrücken und kann schießen, so lange der Patronenvorrath reicht. Daß dadurch die Feuergeschwindigkeit größer wird, als wenn der Schütze erst jede Patrone einzeln in den Lauf befördern muß, ist klar. Die Vorrichtung zum Selbstladen wird, wie beim Maximgewehr und anderen ähnlichen, durch den Rückstoß betrieben; dadurch daß der Rückstoß auf diese Weise nützliche Arbeit verrichtet, wird er dem Schützen weniger fühlbar, hindert also nicht das sichere Zielen. Die Treffsicherheit dieses Selbstladegewehrs soll in jeder Hinsicht befriedigen. Die Erhitzung des Laufes bleibt selbst nach einer größeren Schußzahl in Grenzen, die die Brauchbarkeit des Gewehrs nicht beschränken. der Lauf wird zwar heiß, aber die Erhitzung soll nicht über 120 Grad C. hinausgehen, eine Hitze, die dem Schützen die Finger heftig verbrennen würde, wenn er nach längerem Schnellfeuer den Lauf berührt, die aber die Gestalt des Laufes noch nicht verändert und auch die Patrone im Schießlager nicht entzündet. Hat sich das Selbstlade-Gewehr technisch auch als vollkommen erwiesen, so wird seine Brauchbarkeit als Kriegsgewehr jedoch immer noch von der Schießfertigkeit und Feuerdisziplin der Truppe abhängen.

Durch Schönheit hypnotisirt.

In der photographischen Abtheilung der Weltausstellung in Paris spielte sich dieser Tage ein etwas eigenthümlicher Vorgang ab. Vor dem lebensgroßen Brustbild einer ungewöhnlich schönen jungen Dame stand in Bewunderung versunken ein distinguirt gekleideter Herr mit südländischem Typus. Wie in einer Verzückung starrte der Fremde das bezaubernde Mädchengesicht an. Mehrere in der Nähe befindliche Personen waren bereits auf den sonderbaren Schwärmer aufmerksam geworden und beobachteten ihn mit amüsirtem Lächeln. Plötzlich aber verwandelte sich die lächelnde Miene der Zuschauer in den Ausdruck sprachlosen Staunens. Einige rissen sogar vor Ueberraschung Mund und Augen auf und boten so einen nicht minder ergötzlichen Anblick wie eben noch der in das Bildniß vernarrte junge Mann. Dieser hatte nämlich, ohne sich nach etwaigen Zeugen umzusehen, hoch gelangt und die Photographie von der Wand genommen. Im ersten Moment glaubte man, der Bewunderer des Portraits wolle dieses nur in nächster Nähe betrachten. Das geschah auch; dann aber steckte der Herr das große Bild sans façon unter seinen Ueberrock und wandte sich dem Ausgange zu. Nun kam Leben in die verblüfft dastehenden Anwesenden. Man eilte dem Räuber nach, hielt ihn fest und überlieferte ihn einem Schutzmann. Vor den Polizeirichter geführt, der ihn seiner gesetzwidrigen Handlung wegen zur Rede stellte, erklärte der sich als Rechtsanwalt Dominico Pegoraro aus Florenz legitimirende Verhaftete, daß er selber ganz entsetzt über sich sei. Er könne zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß ihn die wunderbare Schönheit des Portraits hypnotisirt haben müsse, da er der Versuchung, die Photographie mitzunehmen, nicht zu widerstehen vermochte. Der Umstand, daß er — nach Aussage der Augenzeugen — sich in der That wie ein Geistesabwesender benommen hat, spricht zu seinen Gunsten. Signor Pegoraro befindet sich in glänzenden Vermögensverhältnissen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der schönheitstrunkene Italiener mit einer milden Strafe davonkommen.

— Unnöthig. — Erzieher: „Herr Baron, immer arbeiten; Arbeit adelt den Menschen!" — Baronssöhnchen: „Wozu, wir sind ja schon adelig!"

— Seines Wollens wird man am schmerzlichsten inne, wenn das Können anfängt aufzuhören.

— Nicht die Einrichtung—die Gastlichkeit macht ein Haus schön.

Die Unthaten in Schansi.

Die Ermordung der Missionäre und eingeborenen Christen in Schansi wird bekanntlich dem Gouverneur Yühsien zur Last gelegt, demselben, in dessen Residenz Taiyuenfu sich der kaiserliche Hof zunächst flüchtete, und der jetzt nach den Angaben Lihungtschangs Selbstmord verübt haben soll. Ein angeblich durchaus glaubwürdiger Augenzeuge schildert jetzt im „Ostasiat. Lloyd" die Unthaten in Schansi folgendermaßen:

Die Unruhen begannen mit der Ermordung der Missionärinnen Fräuleins Church und Sewell in Hshiaoihsian am 28. Juni. Boxer hatten das Missionshaus umzingelt, weshalb die Bewohner zu dem Magistrat des Ortes um Hilfe schickten. Dieser kam selbst, erklärte jedoch, daß seine Truppen nur zum Schutze der Chinesen, nicht aber für Missionäre da seien. Dann ging er fort, und alsbald fielen die Boxer über die wehrlosen Frauen her, entkleideten sie und schlugen sie todt. Was die armen Weiber gelitten haben müssen, kann man sich leichter denken als beschreiben. Eine ganze Stunde lang waren sie den Scheußlichkeiten der Boxer preisgegeben, ehe sich der Tod ihrer erbarmte. Nachdem das Haus ausgeraubt worden war, kehrte der Magistrat zurück und ließ die Leichen begraben. An demselben Tage wurde das Haus des Missionärs Stokes in Taiyuenfu von Soldaten angegriffen. Er und seine Mitbewohner, die bewaffnet waren, vertheidigten sich eine Weile, als sie aber merkten, daß die Soldaten das Haus in Brand zu stecken suchten, flohen sie durch eine Hinterthür nach dem Hause des englischen Missionärs Farthing. Unterwegs hatte sich ein weibliches Mitglied der Mission Stokes, ein Fräulein E. Coombs, verirrt und war den Soldaten in die Hände gefallen, die sie zuerst mißhandelten und dann in das brennende Haus warfen. Sämmtliche protestantischen Missionäre fanden sich in Herrn Farthing's Haus zusammen und blieben dort, bis sie am 9. Juli nach dem Yamen des Gouverneurs Yühsien gebracht wurden, angeblich um sie durch eine Militärescorte nach Tientsin bringen zu lassen. Die Namen dieser Missionäre waren: Herr und Frau Stokes, Herr und Frau Simpson, Herr und Frau Beynon und zwei Kinder, Herr und Frau Farthing und mehrere Kinder, Herr und Frau Dr. Wilson, Herr und Frau Dr. Sovitt, Herr und Frau Dr. Piggott, Kind und Gouvernante. Dieselben gehörten verschiedenen Missionen, die über die Provinz Schansi zerstreut sind, an. Auch die englischen Missionäre von Hunhang warteten als Gefangene, in Eisen gelegt, im Yamen, wo jetzt nicht weniger als 30 Missionäre versammelt waren. Sobald sich die Thore hinter den Unglücklichen geschlossen hatten, fielen die Boxer wie die Wilden über sie her, um sie zu morden, während die Soldaten des Gouverneurs Wache hielten, daß keiner entkommen sollte. Wie die Aermsten starben, ist nicht bekannt, den später auf der Yamenmauer ausgestellten Köpfen nach zu urtheilen, hatte man sie mit dem Schwerte hingerichtet. An demselben Tage wurden 10 katholische Missionäre und 40 eingeborene Christen in einem anderen Theile der Stadt getödtet. Am 6. Juli griffen 300 bis 400 Boxer, die rothe Turbane trugen, die Mission in Taihou an. Die Missionäre, Clapp und Frau, Williams und Davis und die Fräuleins Bird und Partridge, vertheidigten sich Anfangs mit Feuerwaffen, wurden aber später überwältigt und getödtet. Auch 100 eingeborene Christen fielen der Mordlust zum Opfer. Das letzte Gemetzel fand in der Nähe von Yenchoufu am 15. August statt. In der dortigen Mission befanden sich zur Zeit die Missionäre Price und Frau und Kind, Atwater, Frau und zwei kleine Mädchen, Landgreen und Frau und Fräulein Eldred. Der Magistrat des Districts hatte versucht, diese Leute zu schonen, da sie stets nur Gutes gethan hätten, und selbst als der Präfect seines Kreises ihm befahl, dieselben auszutreiben, verwandte er sich noch einmal für sie bei ihm. Der Präfect, der eben erst von Yühsien ernannt worden, bestand jedoch darauf, daß man die Missionäre, von einer militärischen Escorte begleitet, nach Tientsin bringen lasse. So brach denn die kleine Gesellschaft am 15. August — dem Tage, da die Verbündeten in Peking einzogen — begleitet von 20 chinesischen Soldaten nach Tientsin auf. Sie hatten jedoch kaum 20 Li zurügelegt, als man gewahr wurde, daß weiter hinaus eine andere Truppe von Soldaten auf die Reisegesellschaft wartete. Sobald der Ort, wo dieses Lager stand, erreicht war, hieben die Soldaten auf ein gegebenes Zeichen auf die wehrlosen Europäer ein, bis deren Blut in Lachen auf der Erde stand und ihre Körper auf's Scheußlichste verstümmelt waren. Der Einzige, der entkam, ist der Mann, der diese Geschichte in Tientsin erzählte. Er sah es nicht selbst mehr mit an, aber Andere erzählten ihm, daß die Soldaten die fürchterlichsten Schandthaten an den europäischen Frauen verübt haben, ehe sie der Tod erlöste. Eine große Anzahl von Missionären, die sich in die Berge flüchteten, sollen einzeln von Boxern oder Soldaten abgefangen und ermordet worden sein.

Vornehme Gauner.

Neapel hat die Specialität, von Zeit zu Zeit nachzuweisen, daß hohe Titel nicht vor Gaunerstreichen schützen. Diesmal handelt es sich um einen Provinzialrath Namens Rubinacci. Dieser hatte zufällig erfahren, daß eine Dame heimlich mit einem Hauptmanne verlobt sei, der zu zwei Monaten Festung verurtheilt worden war; darum ging er zu der betreffenden Dame und versprach ihr die Rettung des Gefangenen. Er kenne den Adjutanten des Divisionskommandeurs, und mit Geld lasse sich vieles machen. Einige Tage darauf erschien der Commandatore (Comthurritter) und Provinzialrath wieder bei der Dame und erklärte, sein Adjutant habe in der Nacht eine große Summe im Spiel verloren, zu deren Deckung ihm noch fünfhundert Lire fehlten. Darauf habe er, der Provinzialrath, ihm dreihundert vorgeschossen, wie vorgezeigte Quittung beweise, sie möge also die fehlenden zweihundert geben, der dankbare Adjutant würde dann den Verlobten befreien. Die Dame betheuerte, das Geld nicht zu haben. „Aber Sie müssen doch Juwelen, Kleider oder Wäsche haben, die man versetzen kann!" erwiderte der Herr Rath und ging verstimmt von dannen. Die Dame konnte unterdessen nicht schweigen und so erfuhr auch Adjutant Bulgarini von der schönen Rolle, die ihm der Rath zuertheilt hatte, und er beschloß mit einigen Freunden, den Betrüger zu entlarven. Die Dame schrieb dem sauberen Herrn einen Brief, in welchem sie ihn zum Empfange der zweihundert Lire bestellte. Der Rath und Comthurherr kam und wurde in seiner Unterredung nach altem Komödienrezept von zwei versteckten Zeugen belauscht, die auf ein Stichwort hervortraten. Der Rath sank auf die Knie, zitterte, bebte, flehte — Alles umsonst. Er mußte einen Revers unterschreiben, in welchem er alle Verdächtigungen des Adjutanten Bulgarini zurücknahm. Am Abend erschien dieses Schriftstück in den Zeitungen, und der Skandal war fertig. Das Schönste an der Sache aber ist, daß der Herr Rath sich weigerte, als Abgeordneter des Provinziallandtags zu demissioniren, unter dem Vorwande, er sei das Opfer eines Ueberfalls geworden.

Fahrplan-Aenderung der Baltimore & Ohio Bahn.

Vom Sonntag, den 25. November 1900, ab treffen Züge der Baltimore & Ohio-Bahn in der Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Str., ein und fahren ab wie nachstehend angeführt: Nach Washington, D. C., Baltimore, Philadelphia und New York, 10:10 Vorm., 3:30 und 8:00 Nachm. täglich. Pittsburg, 3:30 und 8:00 Nachm. täglich. Cleveland, 8:00 Nachm. täglich, 10.10 Vorm. täglich mit Ausnahme von Sonntag. Wheeling, Janesville, Newark, Columbus und Zwischenpunkten, 10:10 Vormittags und 7:00 Abends täglich. Lokalzug nach allen Punkten an der Chicago Division 7:15 Vorm. täglich, ausgenommen Sonntags. Züge treffen ein wie folgt: Von New York, Philadelphia, Baltimore und Washington, D. C., 6:50 und 9:00 Vorm. täglich, und 9:15 Abends täglich. Von Pittsburg 6:50 Vorm. und 9 Uhr Vorm. täglich. Von Cleveland 6:50 Vorm. und 9:00 Vorm. täglich und 9:15 Abends täglich mit Ausnahme von Sonntag. Von Wheeling, Janesville, Newark, Columbus und zwischenliegenden Punkten, 6:50 Vorm. und 9:15 Abends täglich. Von Lokal-Punkten an der Chicago Division, 5:15 Nachm. täglich, ausgenommen Sonntags. An allen Tickets erster Klasse, die via der Baltimore & Ohio-Bahn lauten, wird ein Aufenthalt von zehn Tagen in Washington, Baltimore und Philadelphia gewährt. Ticket-Office, 244 Clark Straße. 21&27nov

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†3:30 Nm
Northern Jowa und Dakotas..	‡ 5:00 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids....	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..............	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire.	* 9:30 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct......	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† [illegible] Vm	†7:[illegible] Vm
	* 5:[illegible] Nm	*[illegible] Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee Marquette u. L. Superior.	a 3:00 Nm	†[illegible]:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., *11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §12:02 Nm., †5:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Schlaf- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. / Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
H. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa ..	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.30 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk........	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.38 N
Ottawa und Streator............	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph.........	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul und Minneapolis.	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City..	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis.......	¶10.55 N	†10.2[illegible] V
Keokuk, Ft. Madison...........	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California.....	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D...	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 V
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur.....	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial..................	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal...	ǁ 8.35 V	ǁ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug..	* 2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth.......	ǁ 5.30 N	ǁ11.20 V
Evansville Expreß.............	† 5:30 N	† 7:00 V
Evansville, Cairo und South.....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco.........	* 5.15 N	*10.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.30 V
Omaha, Denver, San Francisco..	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City..	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug............	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle.....	ǁ10.05 V	ǁ 7.20 N
Rockford & Dubuque............	ǁ 3.00 N	ǁ 1.30 N

*Täglich. ǁTäglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,
Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation.............	* 8.30 V.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis.	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 V.	4.30 N.
Joliet Accomodation..	*11.00 N.	*7.50 V.
Peoria und Kansas City.........	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation...........	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"... ...	* 9.00 N.	7.15 V.
Joliet Accomodation............	† 2.45 N	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati....	....	ǁ 5:30 N.
Lafayette Accomodation........	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville.......	* 8:30 N.	* 7:28 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:28 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǁ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß....................	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited..................	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited..........	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V



Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 565 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal....	†7.30 V	†6.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.50 N
Jamestown und Buffalo........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston.........	*9.20 N	*7.30 V
Columbus und Norfolk, Va........	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Senator Davis gestorben.

St. Paul, 28. Nov. Der Bundessenator Cushman Kellogg Davis, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Beziehungen, ist gestern Abend um 8:48 Uhr nach einer Krankheit von über zwei Monaten gestorben. Er war während des größten Theiles des Tages im Schlafzustande gewesen, und der Tod kam beinahe unmerklich. Seine letzte, mit Bewußtsein gemachte Aeußerung bestand in dem Wunsch, daß er noch fünf Jahre länger leben könnte, seines Vaterlandes wegen. Seine (zweite) Gattin und sein 85jähriger Vater hatten getreulich am Krankengewacht. Davis war bekanntlich zweimal an einem Fuß operirt worden. Nach der ersten Operation glaubte man, er leide an Blutvergiftung, durch schwarzseidene Strümpfe, deren Farbe in eine leicht abgeschürfte Stelle am Fuß gekommen sei; er hatte übrigens schon während der ganzen Wahlkampagne über Schmerzen im Fuß geklagt. Die Operationen brachten anscheinend Erleichterung; indeß stellte es sich bald heraus, daß Davis an einer Komplikation innerer Krankheiten litt. Nieren- und Leberleiden und Zuckerharnruhr wurden konstatirt. Der Kranke wurde immer schwächer und schwächer, und vorgestern gaben ihn die Aerzte auf, obwohl nicht seine Freunde.

Gouverneur Lind gab noch gestern Abend Befehl, alle Staatsgebäude zu schließen und die Flaggen auf Halbmast zu hissen, vorbehaltlich weiterer Ehrenkundgebungen. Bürgermeister Robert A. Smith erließ heute eine Trauerproklamation.

(Davis wurde zu Henderson, im New Yorker County Jefferson, am 16. Juni 1838 geboren, und unter seinen Vorfahren waren auch Pilgerväter der „Mayflower“. Schon als kleines Kind kam er mit seinen Eltern nach dem Westen und erhielt in einem Blockhäuschen zu Waukesha, Wis., seine erste Schulbildung. Später besuchte er das „Carroll College“ und die „Michigan University“. Unter Alexander W. Randall, dem berühmten Kriegsgouverneur von Wisconsin, bildete er sich als Anwalt aus. Er nahm am Bürgerkrieg im 28. Wisconsiner Infanterieregiment theil. Nach dreijährigem Dienst mußte er seiner erschütterten Gesundheit halber ausscheiden, und dann ließ er sich in St. Paul als Anwalt nieder. Als solcher erwarb er, lediglich durch seine persönliche Fähigkeit, bald einen bedeutenden Ruf. 1867 wurde er in die Minnesota'er Staatslegislatur gewählt, dann wurde er Bundes-Distriktsanwalt, dann Gouverneur von Minnesota, und am 4. März 1887 trat er in den Bundessenat ein, dem er seitdem ununterbrochen angehörte, und in dem er stets eine hervorragende Rolle spielte. Daneben lieferte er auch viele Beiträge für Zeitschriften. Als der spanisch-amerikanische Krieg sich dem Ende zuneigte, war Davis einer Derer, welche als Vertreter der Ver. Staaten zu den Friedensverhandlungen nach Paris gesandt wurde. Man dürfte in der Bundeshauptstadt das Hinscheiden Davis' besonders darum sehr bedauern, weil in der gründlichen Kenntniß der auswärtigen Beziehungen des Landes, unter den neuerlichen Verhältnissen, kaum ein Ersatz für ihn zu finden ist.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kap Frio von Hamburg; Astoria und Californian von Glasgow.
Sydney, Australien: Alameda von San Francisco, über Honolulu.
Neapel: Fürst Bismarck, von New York nach Genua.
Liverpool: Majestic von New York.
London: Minnehaha von New York.
Southampton: Trave, von New York nach Bremen.
Hamburg: Pennsylvania von New York.

Zensus-Mittheilungen.

Washington, D. C., 27. Nov. Die Bevölkerung von Texas wird vom Zensusamt auf 3,048,710 Seelen angegeben, gegen 2,235,523 im Jahr 1890. Dies ist ein Wachsthum um 813,187, oder um 36.3 Prozent.

Der Staat Montana hat laut Zensusbericht 243,329 Einwohner, gegen 132,159, — ein Wachsthum um 111,170, oder um 84.1 Prozent!

Washington, D. C., 28. Nov. Laut neuester Angabe des Bundes-Zensus-Amtes hat der Staat Oregon jetzt 413,536 Einwohner, gegen 313,767 im Jahre 1890. Dies ist eine Zunahme um 99,769, oder um 31.7 Prozent.

Ferner wird die Bevölkerung des Staates Nebraska offiziell auf 1,068,539 Seelen angegeben, gegen 1,058,- im Jahre 1890; eine Zunahme um 9,629 oder um 9 Prozent.

Die Ver. Staaten behalten Pines.

New York, 28. Nov. Eine Spezialdepesche meldet aus der Bundeshaupthauptstadt:

Die Ver. Staaten werden die Insel Pines behalten, was auch immer aus Cuba werden mag. Die Insel soll befestigt werden und eine starke Besatzung erhalten. Sie liegt südlich vom westlichen Ende von Cuba und kontrollirt den westlichen Eingang zum Golf, so daß sie für die Vertheidigung des Nicaragua-Kanals von Bedeutung ist.

Kriegsminister Root besuchte die Insel und erkannte ihre strategische Wichtigkeit an. Das Schatzamt ist nun der Ansicht, daß nach dem Friedensvertrage das Besitzrecht auf die Ver. Staaten übergegangen sei. Auch Sekretär Root ist dieser Ansicht.

Fußballspiel-Verbot gefordert.

Oshkosh, Wis., 28. Nov. Der Countyrath von Winnebago-County hat mit geringer Stimmenmehrheit beschlossen, eine Denkschrift an die Staatslegislatur zu richten, in welcher die Legislatur ersucht wird, das Fußballspiel in Wisconsin zu verbieten, weil dasselbe für Leib und Leben gefährlich sei, wie sich durch die vielen Verletzungen der Mitspielenden zeige, die nicht selten sogar den Tod herbeiführten.

Eingereicht wurde die Denkschrift von dem Supervisor Joseph Marx von Menasha, welcher selber beim Fußballspiel einen Beinbruch erlitten hat.

Große Alterthumsfälschungen.

Boston, 28. Nov. Edward Robinson, dem das griechische Zimmer im Bostoner Kunstmuseum untersteht, hat bekannt gegeben, daß von den 28 Terrakotta-Statuen, die angeblich aus Tanagra, Griechenland, stammten, 25 Fälschungen sind. 23 der Figuren wurden dem Museum von dem verstorbenen Thomas G. Appleton geschenkt und kamen von einem hochgeachteten Händler.

Die Philippinenkämpfe.

Manila, 28. Nov. Eine Abtheilung des 3. amerikanischen Infanterieregiments wurde am Sonntag in der Nähe von Malolos in den Hinterhalt gelockt. Die Filipinos feuerten eine Salve auf die Amerikaner ab, tödteten zwei Gemeine von der Co. F und verwundeten drei andere.

Aus vielen anderen Theilen der Insel werden Zusammenstöße zwischen den Amerikanern und den Philippinern gemeldet, in welchen, amerikanischen Angaben zufolge, die Amerikaner keine, die Feinde aber große Verluste erlitten.

Ausland.

Jene Programm-Verstümmelung.

Berlin, 28. Nov. Die Beschwerde des Hof-Theaterintendanten Grafen Hochberg beim Kaiser über die polizeiliche Verstümmelung des Bußtags-Konzertprogramms des Kgl. Opernhauses hat gewirkt. Der Kgl. Hausmeister Graf Wedel hat den preußischen Minister des Innern v. Rheinbaben um eine Erklärung darüber ersucht, wie Polizeipräsident v. Windheim's Vorgehen in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen sei.

Zu dieser Angelegenheit bemerkt das „Kleine Journal“: „Angesichts der skandalösen Enthüllungen polizeilicher Korruption im Sternberg-Falle sollte der Polizeipräsident wohl dringendere Aufgaben haben, als solche unliebsamen Konflikte zu verursachen.“

Dies ist auch die allgemeine Auffassung des Publikums.

Uebrigens wird es mit der Theaterzensur immer schlimmer. So ist in Dortmund am Todtensonntag die Aufführung von „Maria Stuart“ verboten worden! In Berlin wurden dem Liederkranz aus seinem Konzertprogramm drei Nummern der Sängerin Frau Sandow-Harms gestrichen, nämlich Glück's „Einen Bach, der fließt,“ Sulzbach's „Maienzeit“ und Stanger's „Weihnachtswünsche.“

Chamberlain will's nicht gewußt haben.

London, 28. Nov. Der britische Kolonialsekretär Joseph Chamberlain hat als Antwort auf die, beständig wiederkehrenden Anklagen, er sei Aktionär von Gesellschaften, welche aus Kontrakten mit der Regierung Nutzen zögen, an das Parlamentsmitglied J. M. J. Wanklyn von Central Bradford die folgende Erklärung gerichtet:

„Ich bin im Besitz von einem sehr kleinen Theil des Kapitals des Birmingham Trust. Ich weiß nicht und habe nie gewußt, wie derselbe seine Kapitalsanlagen macht, die natürlich sehr häufig wechseln. Ich wußte nicht, daß er in der Gesellschaft, welche man „The Tubes, Limited“ nennt, Geld angelegt hat, und ich wußte nicht, daß die Gesellschaft mit der Regierung Kontrakte hatte. Ich war mir dieser Thatsachen nicht bewußt, als ich im Unterhaus sagte, ich sei weder direkt noch indirekt an Firmen interessirt, welche der Regierung Militär-Vorräthe lieferten.“

Diese Erklärung befriedigt nicht vollständig. In liberalen Kreisen wird die Hoffnung ausgedrückt, daß sich Chamberlain im Parlament auch über seine Verbindung mit anderen, nicht in obiger Erklärung genannten Gesellschaften aussprechen möge.

Bekannter Theolog gestorben.

Halle a. S., 28. Nov. Willibald Beyschlag, Professor der Theologie an der Universität Halle, ist gestorben. (Er wurde am 5. September 1823 zu Frankfurt a. M. geboren, hatte in den 50er Jahren verschiedene Prediger-Aemter inne und war als theologischer Schriftsteller sehr fruchtbar. Er begründete die Mittelpartei in der preußischen protestantischen Kirche, und 1892 trat er gegen den preußischen Volksschulgesetz-Entwurf auf.)

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Heftige Stürme und große Ueberschwemmungen herrschten in der jüngsten Zeit auch auf den Hawaii-Inseln.

— Graf Toulouse Lautrec, der von Chicago nach Canada ausgeliefert wurde, ist in Montreal zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden, unter der Anschuldigung, wissentlich gefälschte Bonds angenommen zu haben.

— Etwa 20 Knaben spielten bei Wheeling, W. Va., am Ohio und steckten angeschwemmtes Bauholz in Brand. Es folgte eine furchtbare Explosion, 3 Knaben wurden getödtet, und 14 andere schwer verletzt. Wahrscheinlich war zwischen den Holzstücken eine Kanne mit Nitroglyzerin.

— Aus Wichita, Kansas, wird gemeldet, daß Mrs. Mary E. Lease, die bekannte Agitatorin u. s. w. auf Scheidung von ihrem Gatten wegen Nicht-Unterstützung und Unverträglichkeit eingereicht hat. Ihr Gatte, ein Apotheker, wird die Klageschrift nicht anfechten.

— Bei Beaver, Pa., ist kurz nach Mitternacht ein Schnellzug der Cleveland- & Pittsburgbahn in den Ohiofluß gestürzt. Der Expreßbote Casey kam um, und 4 Zugbedienstete wurden verletzt. Ein Gerücht spricht von noch 19 andern Umgekommenen! Doch scheint dasselbe grundlos zu sein.

— Vernando Kempff, einer der Rädelsführer bei den am 22. August in Akron, O., stattgefundenen Unruhen, der sich des Schießens mit tödtlicher Absicht schuldig bekannt hat, ist zu 18 Monaten Zuchthaus nebst Zwangsarbeit verurtheilt worden. Kempff, der als der „Kentuckyan“ bekannt war, behauptet, ein Vetter der Räuber Jesse und Frank James zu sein.

— Die Wahl in Hawaii hat den politischen Kämpfen keineswegs ein Ende gemacht, sondern im Gegentheil den Anlaß zu einer sehr heftigen Fehde zwischen dem sogenannten Missions- und dem Antimissions-Flügel, oder der Dole- und der Anti-Dole-Fraktion der republikanischen Partei gegeben. Die beiden Fraktionen beschuldigen einander nämlich, das „Ticket“ nicht genügend unterstützt und so zum Siege der Unabhängigen beigetragen zu haben.

Ausland.

— Ein zweites deutsches Kabel wird demnächst nach den Azoren-Inseln gelegt werden, da das erste bereits überaus stark in Anspruch genommen ist.

— Unter großen Feierlichkeiten wurde in der St. Pauls-Kathedrale in London die Leiche des, jüngst verstorbenen Komponisten Arthur S. Sullivan beigesetzt.

— Das russische Flotten-Budget für Londoner „Times“ zufolge 97,000,00 Rubel, oder 37,000,000 Rubel mehr, als das normale Budget.

— Der junge Prinz von Hohenlohe-Oehringen, der jüngste Bruder des Herzogs von Ujest, ist in die Dienste eines großen Berliner Bankhauses getreten, ein sehr ungewöhnlicher Schritt für einen deutschen Edelmann.

— Signor Marconi hat, der Londoner „Daily Expreß“ zufolge, die Frage der drahtlosen Telegraphie über den Ozean so gut wie gelöst und wird bald imstande sein, mittels seines Systems auch über den atlantischen Ozean hinüber zu telegraphiren.

— Auf Grund des Gesetzes, welches verbietet, italienische Kunstgegenstände ins Ausland zu verkaufen, wurde wieder ein gewisser Sanguinetti, welcher eine Büste Benvenuto Cellinis für $2800 nach London verkauft hatte, zur Erstattung der Summe verurtheilt.

— Der Reichskanzler Bülow hat veranlaßt, daß die Eisenbahn-Minister der verschiedenen deutschen Bundesstaaten eingeladen werden sollen, gemeinsame Maßregeln zur Vermeidung solcher schwerer Eisenbahn-Unfälle vorzuschlagen, wie sie sich neuerdings ereigneten.

— In der Westinghouse-Gießerei zu Alleghany, Pa., explodirte ein Gasolin-Behälter, wobei 4 Arbeiter sehr schwer verletzt wurden. — Bei der Explosion eines Dampfbehälters in der Fabrik der „Pioneer Wood Pulp Co.“ zu Grand Rapids, Wis., wurde Christian Pagel getödtet, und Adolph Mittelstadt wahrscheinlich tödtlich verletzt.

— Bedeutendes Interesse erregt ein, in Stuttgart veröffentlichter Band Bismarck'scher Familienbriefe, die er im Laufe von 43 Jahren geschrieben hat. Die Zahl der Briefe beträgt 500. Die Briefe stammen aus dem Familienarchiv und sind von Herbert Bismarck zum Druck hergegeben worden. Viele dieser Brief, namentlich die früheren, athmen einen tief religiösen Geist.

— Ueber den berichteten Untergang des Dampfers „St. Olaf“ von Quebec an der Küste von Labrador sind weitere Nachrichten eingetroffen, welche die Katastrophe noch entsetzlicher erscheinen lassen. Die Mehrheit der Schiffbrüchigen scheint die Insel erreicht zu haben, ist aber daselbst infolge der Kälte ums Leben gekommen. Die Leichen dürften unter einer hohen Schneedecke liegen.

— Der deutsche Kaiser hat jüngst in Kiel bei Gelegenheit der Vereidigung der Marine-Rekruten auch den Kieler Hafen aus Anlaß der beabsichtigten Vergrößerungs-Pläne inspizirt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß er den Plänen zustimmte, welche eine Ausgabe von 30 Millionen Mark erforderlich machen. Die nämliche Summe wird zur Vergrößerung des Hafens in Wilhelmshaven und zur Entwickelung der dortigen Schiffsbauhöfe verausgabt werden.

— Einer Extraausgabe des „Evening Standard“ zufolge ist eine Verschwörung zur Ermordung des Lord Roberts entdeckt worden. Es scheint, daß die Verschwörer eine Mine legten, die explodiren sollte, während Roberts am Sonntag in Johannesburg in der Kirche war, daß aber die Polizei und Roberts' Leibwache den Anschlag vereitelten. Es wurden 10 Männer, meist Italiener, verhaftet. Auch Roberts selber spricht sich in einer Depesche darüber aus, jedoch nicht mit Bestimmtheit.

Lokalbericht.

Roher Patron.

Ein Konstablergehilfe schlägt eine Frau nieder und tritt sie mit Füßen.

In Gegenwart eines Schutzmannes schlug gestern ein Unbekannter, der dem Konstabler Charles Berndt im Hause 267 Harvey Str. bei der Ausführung eines Exmittirungsbefehls behilflich war, Frau Julia Plucinski nieder, die ihn und den Konstabler daran zu verhindern versuchte, ihre Möbel auf die Straße zu setzen. Nachdem er auf die Frau eingeschlagen hatte, bis sie bewußtlos liegen blieb, ergriff er die Flucht und entkam, obgleich mehrere Zuschauer den Polizisten aufforderten, ihn zu verhaften. Dieselben Bürger zeigten den Beamten in der Attrill Str.-Wache an, der er angehört.

Als der Konstabler und sein Gehilfe eintrafen, war Frau Pluciniski abwesend. Die Thüren waren verschlossen, aber die Beiden öffneten sie mit Gewalt und warfen den Hausrath auf die Straße. Frau Pluciniski langte in dem Augenblicke an, als sie einen Spiegel auf den Bürgersteig warfen, wobei er in Scherben ging. Als sie die Treppe hinaufsprang, trat ihr der Unbekannte entgegen, hielt sie fest und versuchte, sie zur Umkehr zu zwingen. Als sie Widerstand leistete, schlug er sie mit der Faust ins Gesicht und streckte sie zu Boden. Darauf trat er sie angeblich mit Füßen.

Sie wurde nach der Wohnung einer Nachbarin gebracht, wo man feststellte, daß sie mehrere Hautabschürfungen davongetragen hatte. Frau Pluciniski lebt von ihrem Gatten getrennt. Vor Jahresfrist nahm sie bei einer an der Milwaukee Ave. gelegenen Bank eine Hypothekenschuld auf. Als sie kürzlich die fälligen Zinsen nicht bezahlte, leitete die Bank ein Verfahren ein, um die Hypothek für verfallen erklären zu lassen. Frau Pluciniski wurde aufgefordert auszuziehen, weigerte sich jedoch.

Ein Postschwindler überführt.

Patrick Larkin ist im Bundes-Distrikts-Gericht des Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken schuldig befunden worden. Er erlangte durch falsche Angaben über sein Grundeigenthum und gefälschte Garantien von folgenden Häusern Waaren im Gesammtwerthe von $30,000:

C. H. Parker Co., Valparaiso, Ind., Farben, $162; Miame Cycle Co., Middleton, O., Fahrräder, $1500; Winkler Bros., South Bend, Ind., Sprinkler, $309; Phelps & Bigelow Windmill Co., Kalamazoo, Mich., $195; Winship Manufacturing Co., Racine, Wis., Sprinkler, $500; Jewell Belting Co., Chicago, Lederriemen, $230; Summitville Tile Works, Summitville, Ind., Dachziegel, $604; Fuller-Warren Stove Co., Milwaukee, Oefen, $129; Port Byron Lime Co., Port Byron, Ill., Kalk, $192; Vail & Smith, Weston, Mich., Windmühle, $62; H. N. Strait Mfg. Co., Kansas City, Kas., Waagen, $120; Bachus & Sholes, Hampshire, Ill., Ziegel, $345.

Im Garn.

James Rubert, 9021 Exchange Ave., wurde heute wegen Verausgabung gefälschter Bankanweisungen verhaftet und wird sich am nächsten Montag vor Polizeirichter Callahan zu verantworten haben. Er soll von dem Schreibtisch des Superintendeten der Chicago, Lake Shore & Eastern-Bahn drei Checkformulare gestohlen, den Namen des Zahlmeisters der Bahngesellschaft auf dieselben gesetzt haben und sie C. F. Bartling, 241 92. Str., M. Moody, 40 Van Buren Str. und Martin Jenniewinka, 22 Randolph Str., aufgehängt haben. Im Ganzen erlangte er $70.

Aus Arbeiterkreisen.

Geo. P. Gubbins, der Präsident der Bricklayers' and Stonemasons' Union, ist als Kandidat für das Amt des Schatzmeisters besagten Verbandes aufgestellt worden. John Corcoran und Thomas Preece erhielten Nominatonen als Präsidentschaftskandidaten. Die Wahl wird am übernächsten Sonntag stattfinden.

Siebzig Polizisten hielten gestern vor dem neuen Mandel-Gebäude Wache und begleiteten nach Feierabend die Arbeiter nach den Hochbahnstationen. Angriffe auf Nichtgewerkschaftler wurden nicht gemeldet.

Kurz und Neu.

* Die Union Elevated Railroad Co. ist wieder einmal auf Schadenersatz verklagt worden. Samuel Gregsten, der Besitzer des Grundeigenthums, auf dem das Windsor-Clifton Hotel steht, und die Verwalter des Hotels fordern je $150,000 als Entschädigung für die Entwerthung ihres Besitzes durch die Absperrung des Lichtes und den durch die Züge verursachten Lärm.

* Eine verirrte Revolverkugel drang dem 65 Jahre alten John Kuske gestern Abend, während er sich auf der hinteren Veranda des Gebäudes Nr. 458 Fairfield Ave. befand, ins rechte Bein. Chas. Adams spielte im Hofe des Wohnhauses No. 50 N. Francisco Str. mit einem Revolver und dabei hat sich die Waffe, wie Adams behauptet, zufällig entladen. Kuskes Verletzung ist ungefährlich. Der Urheber derselben wurde nicht verhaftet.

* Am 1. Januar werden unter dem Pensions-System, das die Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft für ihre Angestellten eingeführt hat, vier langjährige Beamte derselben pensionirt werden, die jetzt 70 Jahre alt sind und deshalb den Regeln nach aus dem Dienste scheiden müssen. Die vier alten Herren sind: W. F. Peterson, Nr. 171 Warren Ave.; C. H. Miller, Nr. 4452 Vincennes Ave.; James Pridham, Downers Grove; C. H. White, Nr. 193 Peoria Str.

— Wie vieles heißen wir die Kinder flieh'n, was unvermerkt wir ihnen anerzieh'n!

Des Diebstahls verdächtigt.

Frau H. A. Bommer, von No. 349 Ost North Ave., beschuldigte heute den 50 Jahre alten Hausirer Henry Downs des Uhrendiebstahls. Sie behauptet, Downs habe sich gestern, während ihrer Abwesenheit, Zugang zu ihrer Wohnung verschafft und sei, als sie von ihrem Ausgange heimkehrte, von ihr dabei überrascht worden, wie er die Wohnung verließ. Auf ihre Frage, wie er sich erdreisten könne, in ihre Zimmer einzudringen, habe der Ertappte mit der unschuldigsten Miene der Welt geantwortet, er habe nur nachsehen wollen, wie spät es sei. Wenige Minuten darauf habe sie alle vorher in ihrer Wohnung befindlichen Uhren vermißt. Downs wurde gestern Nachmittag von Polizisten der Larrabee Str.-Station verhaftet. Er erklärt, an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig zu sein.

Dieselbe Behauptung stellte heute Benjamin Johnson in der West Chicago Ave.-Station auf, als er unter der Anklage, Thomas Wall, von No. 126 N. Sangamon Str., in einer Wirthschaft an Milwaukee Ave., beraubt zu haben, ins Verhör genommen wurde. Die Verhandlung des Falles wurde bis auf Weiteres verschoben.

Kurz und Neu.

*Mit dem schlechten Ausfallen der Kartoffelernte im nördlichen Michigan wird ein starkes Steigen der Erdäpfel-Preise erklärt, das sich seit Kurzem auf dem hiesigen Markte bemerkbar macht. Es heißt, der Preis der Kartoffeln werde in diesem Winter auf $1.50 für den Bushel in die Höhe gehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wegen des Danksagungsfestes wird die „Abendpost" morgen nicht erscheinen.

Es bleibt bei 100,000 Mann.

An den Konflikt zwischen Krone und Parlament, der seinerzeit in Preußen wegen der vom König Wilhelm verlangten Heeresreformen ausbrach, wird der Widerstand des amerikanischen Volkes gegen die McKinley'schen Armeepläne wohl nicht heranreichen. Hierzulande betrachtet man auch die Vermehrung des stehenden Heeres im Wesentlichen als eine „Frage von Dollars und Cents", denn da keine allgemeine Wehrpflicht besteht, und die Soldaten bezahlte Landsknechte sind, so scheint nur der Kostenpunkt in's Gewicht zu fallen. Einige Arbeiterverbände legten anfänglich noch „grundsätzliche" Verwahrung gegen die beabsichtigte Vervierfachung des Heeres ein, aber da sie nur den Grund angaben, daß die Soldaten zur Unterdrückung von Streikern verwendet werden könnten, so machten sie keinen großen Eindruck. Dieser Einwand ließ sich leicht genug widerlegen und kam den Jingos vom Schlage Roosevelts gerade recht, weil sie die Sache so hinstellen konnten, als ob er überhaupt der einzige Einwand wäre. Daher nehmen sie auch jetzt ohne Weiteres an, daß das Volk, indem es über den „einzigen Einwand" zur Tagesordnung überging, die Vermehrung des Heeres geradezu gebilligt habe, und daß der Kongreß somit gar nicht mehr umhin könne, sie noch in der kurzen Tagung gesetzlich anzuordnen.

Thatsächlich wird die Verwaltung den Kongreß ersuchen müssen, sich mit der Angelegenheit sofort zu beschäftigen. Denn obwohl bereits 100,000 Mann unter Waffen oder wenigstens auf dem Papiere stehen, so wird das Heer am 1. Juli wieder auf 27,000 Mann zusammenschrumpfen, wenn nicht vorher ausdrücklich andere Bestimmungen getroffen werden. Die Administration selbst glaubte vor Jahresfrist, daß der Krieg auf den Philippinen höchstens in einigen Monaten beendet sein würde, und war deshalb mit einer blos zeitweiligen Verstärkung des Armeebestandes einverstanden. Da sie sich jedoch böse geirrt hat, so will sie nicht wieder in denselben Fehler verfallen, sondern diesmal die dauernde Bewilligung von 100,000 Mann verlangen. Allenfalls will sie das Zugeständniß machen, daß der Präsident ermächtigt werden soll, den dritten Theil der Mannschaften wieder auszumustern, wenn das nach seinem Ermessen geboten oder möglich erscheint. Mindestens 67,000 Mann sollen aber auch nach der „Beruhigung" der Philippiner zu ihrer Verfügung stehen.

Im Abgeordnetenhause wird sie auch auf keine großen Schwierigkeiten stoßen, weil es die Regeln desselben selbst einer schwachen Mehrheit ermöglichen, ihre Parteimaßregeln in kürzester Frist durchzudrücken. Mit Zustimmung des Geschäftsordnungs-Ausschusses kann der Sprecher jede Erörterung abkürzen und eine Schlußabstimmung erzwingen. Dagegen darf im Senate nicht Schluß gerufen werden, solange auch nur ein einziger Senator noch zu sprechen wünscht. Wenn also die demokratischen Senatoren der Meinung sind, daß die Frage der Heeresverstärkung in der kurzen Tagung nicht genügend zur Aufmerksamkeit des Volkes gebracht werden kann, so steht es in ihrer Macht, die Bill zu Fall zu bringen. Alsdann müßte der Präsident gleich nach dem 4. März den neuen Kongreß zu einer besonderen Tagung einberufen, in welcher das Land ausschließlich mit einer „Heeresdebatte" unterhalten werden würde.

Ob indessen die demokratische Minderheit des Senates diese Taktik einschlagen wird, ist äußerst zweifelhaft. Extratagungen sind schon wegen ihrer Kostspieligkeit nicht beliebt und verursachen auch den Mitgliedern beider Häuser eine Mühewaltung, für die sie keine besondere Vergütung beanspruchen können. Da nun die Demokraten die Annahme der Armeebill schließlich doch nicht verhindern können, weil selbst im Senat endlich einmal abgestimmt werden muß, so würde sich von ihrem Parteistandpunkte aus eine außerordentliche Tagung nur dann bezahlen, wenn sie hoffen dürften, den Gegenstand derselben bis zur nächsten Nationalwahl „lebendig" erhalten zu können. Die nächste Nationalwahl findet aber erst im November des Jahres 1902 statt, und bis dahin wird sich vermuthlich so viel Neues ereignen, daß das Volk an die Vermehrung des stehenden Heeres nicht mehr denken wird. Ueberdies kann letztere nur dann bekämpft werden, wenn die demokratischen Senatoren sich auch der gewaltsamen Festhaltung der Philippineninseln widersetzen wollen. Sie können nicht bestreiten, daß der Präsident Truppen haben muß, um das Besitzrecht der Ver. Staaten auf die Philippinen zu vertheidigen, und daß er sie nicht aufgeben darf, ohne vom Kongreß dazu ermächtigt zu sein. Da aber namentlich die südlichen Demokraten von einem freiwilligen Verzicht auf das Himmelsgeschenk nichts wissen wollen, so müssen sie folgerichtig ebenso gut für die dauernde Vermehrung des stehenden Heeres stimmen, wie die Republikaner.

Ohne die Hilfe der Demokraten hätte der Vertrag mit Spanien nicht ratifizirt werden können, durch den die Philippineninseln an die Ver. Staaten abgetreten wurden. Dieser Fehler ist aber nun einmal gemacht und läßt sich in absehbarer Zeit nicht verbessern. Vor der Hand werden die Ver. Staaten aus der Reihe der „Militärstaaten" nicht ausscheiden.

Naturgas.

Der Entdeckung der Naturgasschätze Indianas folgte eine große industrielle Entwickelung der betreffenden Gegend auf dem Fuße. Fabrikunternehmungen, in deren Betrieb die Dampfkraft und damit die Heizmittelfrage eine bedeutende Rolle spielt, wurden vom Naturgas angezogen wie Mücken vom Licht und Fliegen von schalem Bier, und Fabrikanlagen wuchsen wie Pilze aus dem Boden, von dem billigen Heiz- und Beleuchtungsmittel zu profitiren. Daneben bildeten sich Gesellschaften, welche das Naturgas durch Röhrenleitungen nach entfernter liegenden Märkten brachten, und dort an Konsumenten verkauften, unter anderen mehrere, die das Gas nach Chicago, also außerhalb des Staates, leiteten. Diese Gesellschaften wurden nach und nach zur Indiana Natural Gas Company verschmolzen, und diese wieder trat in ein Kontraktverhältniß zur People's Gas Light & Coke Company, sodaß sie heute wenig oder gar nicht mehr unmittelbar an Verbraucher liefert, aber der Verbrauch von Indiana'er Naturgas in Chicago dauert fort.

Anfangs hatte man gegen diese Ableitung des Naturgas-Segens nichts einzuwenden, denn es schien genug da für alle Kunden und absehbare Zeit, seit mehreren Jahren aber wird in dem Jahresbericht des Naturgas-Kommissärs von Indiana von einem stetigen Nachlassen des Druckes gesprochen und ein baldiges Versiegen der Quellen in Aussicht gestellt, falls der Verbrauch fortdauernd so stark bleibt, wie in den letzten Jahren, und dadurch ist man sehr erklärlicher Weise in dem „Gasgürtel" Indianas sehr besorgt geworden, denn das Versiegen der Gaszufuhr würde ein schwerer Schlag sein für die Industrien, die auf dem Naturgas-Reichthum jener Gegend aufgebaut wurden. Sie würden vielleicht nicht zu Grunde gehen müssen, wenn eines schönen Tages die Gaszufuhr versagte, aber sie würden schwere Verluste erleiden und nicht mehr so billig arbeiten können, wie bisher. Sie haben sich deshalb an die Staatslegislatur gewendet, um Hilfe, bezw. Schutz vor der drohenden Gefahr, und erreichten im vergangenen Jahre die Annahme eines Gesetzes, welches die Verschickung von Naturgas nach außerhalb des Staates verbietet.

Dieses Gesetz war darauf berechnet, die Ausfuhr nach Chicago abzuschneiden, und da die Indiana Natural Gas Company sich nicht daran kehrte, sondern fortfuhr, Naturgas nach Chicago zu pumpen, machte die Manufacturers' Natural Gas Company von Indiana eine Klage gegen die Chicagoer Gesellschaft anhängig, was die Gelegenheit gab, jenes Gesetz von 1899 auf seine Verfassungsmäßigkeit hin zu prüfen. Das Obergericht von Indiana hat nun gestern in dieser Sache seine Entscheidung abgegeben und das Gasausfuhrverbot für verfassungswidrig erklärt.

In der Entscheidung heißt es, daß das Gas, welches eine Gesellschaft aus dem Erdboden gewann, als Eigenthum anzusehen ist und alle die Vorrechte, welche die Eigenthum-Eigenschaft mit sich bringt, genießen muß. Wenn die Gesellschaft Pumpen benutzen will zur Beförderung ihres Eigenthums nach einem anderen Staat, so steht ihr das frei, so lange sie den gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Sicherheit und anzuwendenden Vorsicht entspricht. „Zur Rechtfertigung des Ausfuhrverbotes ist einzig und allein angeführt worden, daß die Benutzung des Natrgases für das Volk von Indiana reservirt werden sollte, da Naturgas ein sehr werthvoller Artikel und der Vorrath davon ein beschränkter ist. Aber da Naturgas als eine marktbare Waare anzusehen ist, so kann sein Besitzer nicht daran gehindert werden, es auf demjenigen Markt zu verkaufen, der ihm am meisten dafür bietet."

Die Entschädigung konnte nicht gut anders ausfallen, denn eine Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbots würde einer Aufhebung der zwischenstaatlichen Handelsfreiheit gleichkommen. Könnte Indiana die Ausfuhr seines Naturgases verbieten, dann könnte Pennsylvania ein Kohlenausfuhr-Verbot erlassen, oder eine hohe Steuer legen auf Anthrazitkohle und die ganze Union zu einem hohen Tribut zwingen, denn auch die Hartkohle ist ein werthvolles Naturprodukt von beschränktem Vorrath. Michigan und Montana könnten die Ausfuhr von Kupfer verbieten und die ganze Kupferindustrie des Landes zur Uebersiedelung innerhalb ihrer Grenzen zwingen, oder Ausfuhrzölle auf Kupfer legen, denn so reich ihre Kupferlager sein mögen, so sind sie doch nicht unerschöpflich, und Kupfer wächst nicht so wie Weizen oder Kartoffeln, durch Menschenarbeit gezeugt. Man hat gesagt, angesichts der Billigung der Wildausfuhrverbot-Gesetze verschiedener Staaten seitens des Bundes-Obergerichts, muß auch das Gasausfuhr-Verbot als verfassungsmäßig gelten, aber die beiden Fälle sind ganz verschieden, wie aus dem Unterschied zwischen Wild — wilden Thieren — und Naturgas hinsichtlich ihres Eigenthumscharakters klar erkenntlich ist. Wilde Thiere sind öffentlicher Besitz; das Besitzrecht an Naturgas liegt bei den Eigenthümern des Landes, in dem es gefunden wird.

Unsere Nationalbanken.

Der Jahresbericht des Schatzamts-Comptroller Charles G. Dawes für das am 31. Oktober 1900 geendete Rechnungsjahr ist der Oeffentlichkeit übergeben worden. Der Bericht befaßt sich in erster Linie mit den National-Banken, wobei sich ergibt, daß am 5. September 1900, an welchem Tage die verschiedenen Nationalbanken ihre Berichte einzusenden hatten, 3871 Nationalbanken bestanden, mit Gesammtbeständen von $5,048,138,499.29. Die Darlehen und Diskontos bezifferten sich auf $2,686,759,462.57, die einzelnen Einlagen $2,508,248,557.53. Das Attienkapital der Nationalbanken stellte sich am 5. September auf $630,299,030.

Unter dem neuen Währungsgesetz vom 14. März 1900 wurden von den etwa 1000 Gesuchen um Organisirung einer Nationalbank 509 genehmigt und dann 348 Banken errichtet, wovon 249 Banken mit weniger als $50,000 Kapital waren. Der durch Regierungsbonds gesicherte Banknoten-Umlauf hat seit dem 14. März 1900 um $82,454,270 zugenommen. Am 31. Oktober 1900 betrug der Gesammt-Banknotenumlauf $331,613,268. Die Zahl der Nationalbanken stellte sich am 31. Oktober 1900 auf 3935 mit einem Gesammtkapital von $632,502,395 und mit Gesammtbeständen von über $5,000,000,000.

Der Bericht empfiehlt in Betreff der Nationalbanken dringend, daß weitere Beschränkungen getroffen werden bezüglich Bankdarlehen an Bankdirektoren und Bankbeamte, und hierbei wird bemerkt, daß ein großer Theil der Bankfallissements auf solche übergroße Darlehen an Bankdirektoren zurückzuführen ist. Am 29. Juni 1900 waren von den 28,709 Bankdirektoren nicht weniger als 18,534 mittelbar oder unmittelbar Schuldner ihrer betreffenden Banken und zwar mit einem Betrage von $202,287,441 oder fast einem Drittel des Gesammt-Aktienkapitals, oder etwa 7.75 Prozent der Gesammtdarlehen. Hierin erblickt der Comptroller einen schwerwiegenden Uebelstand und empfiehlt zur Abhilfe Gesetzesmaßregeln, durch welche dem Mißbrauch solch ungesunder und ungebührlicher Kreditgewährung an Bankdirektoren gesteuert wird, gleichzeitig aber gewissenhaften und vorsichtigen Bankdirektoren nicht zu nahe getreten wird. Die von Marriott Brosius, dem Vorsitzer des Ausschusses für Bankwesen, in der vorigen Kongreßtagung eingebrachte Bill wird als diesen Zwecken entsprechend hingestellt und in diesem Sinne des Näheren besprochen. Im Anschluß hieran empfiehlt der Comptroller den Erlaß von Bestimmungen, wodurch das Darlehenwesen zu einem einheitlichen gemacht wird.

Des Weiteren empfiehlt der Bericht, daß die kleineren Nationalbanken im Innern des Landes gehalten werden, Baarreserve in ihren eigenen Bankgewölben zu halten, anstatt wie bisher solche Banksummen in anderen größeren Banken zu hinterlegen, wodurch unter Umständen in einem Landestheil eine große Geldknappheit, die fast zu einer Panik werden kann, eintreten mag, während an anderen Orten Geld in Ueberfluß vorhanden sein kann. Um solche Uebelstände abzuschaffen, wird empfohlen, daß fortan Nationalbanken nur ein Fünftel ihrer Baarreserve in anderen Reservebanken deponiren dürfen.

Des Weiteren empfiehlt der Comptroller noch, daß in Zukunft die Bankexaminatoren ein festes Gehalt beziehen, anstatt des bisherigen Gebührenwesens. Auch werden in dem Bericht verschiedene Empfehlungen betreffs des Erlasses von Gesetzen zur Regulirung des internationalen und interkolonialen Bankwesens gemacht.

Lokalbericht.

Vom Feuerdämon heimgesucht.

Die Fabrik der Sanford Manufacturing Co. zerstört.—Ein Waarenlager verdorben.

Die Anlage der Sanford Manu-Klebgummi und Siegellack, 219 bis Klebgummi und Briefwachs, 219 bis 225 Fulton Str., wurde gestern Abend durch Feuer zerstört. Der Brand wurde kurz nach Feierabend von Theodore Jorgensen, dem Wächter des Gebäudes, entdeckt; er sprang aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße und gab einen Alarm ab. Als die Feuerwehr anlangte, stand bereits das ganze Gebäude in Flammen, und man beschränkte sich darauf, die anstoßenden Baulichkeiten zu retten.

Der Schaden beläuft sich auf $125,000 und ist durch Versicherung gedeckt. Das Gebäude gehört zum Culver'schen Nachlaß.

Es war drei Stockwerke hoch. Einen Theil des untersten Stocks nahm die L. H. Thomas Ink Co. ein.

Feuer richtete gestern Abend in dem fünfstöckigen Gebäude 266 State Str., einen Schaden von $6,000 an. Der weitaus größere Theil des Verlustes entfällt auf die Materialwaarenhandlung von H. Regensburg's Sons. Die Entstehungsursache wurde nicht ermittelt.

Ein Feuer, das gestern Abend in dem Gebäude der Binner Printing Co., 21 bis 25 Plymouth Place, ausbrach, wurde gelöscht, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Drehen den Spieß um.

Mehrere Mitglieder des „Open Board of Trade" beschuldigten gestern die Anwälte J. W. Foltz, J. W. Culver und Wm. Scott vor Richter Everett der Verschwörung zum Zwecke böswilliger und unrechtmäßiger Verfolgung. Die Kläger waren vor Kurzem wegen Betriebes einer Winkelbörse verhaftet worden. Sie behaupten, ihre Verhaftung sei nur deshalb erfolgt, weil man sie habe schröpfen wollen. Da es sich inzwischen herausgestellt habe, daß ihr Geschäft ein durchaus gesetzmäßiges sei, so hätten die drei Anwälte sich bereit erklärt, die in den Gerichten gegen die Mitglieder dieser Börse anhängig gemachten Anklagen niederschlagen zu lassen. Das hätten sie aber nur im Zivilgericht gethan, die Anklagen im Kriminalgericht hingegen hätten sie aufrecht erhalten. Richter Everett stellte sowohl Foltz und Culver, wie auch Scott unter $1000 Bürgschaft und überantwortete die Drei den Großgeschworenen.

Kurz und Neu.

* Bei dem Versuch, auf einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, kam gestern Hilfs-Bundesmarschall G. L. Allen an der Ecke von Van Buren Str. und Wabash Ave. zu Fall und erlitt beträchtliche Verletzungen an den Beinen. Er wurde von Bekannten nach seinem Heim, 597 Estes Ave., gebracht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Fritz Meister

im Alter von 47 Jahren am Mittwoch, den 28. November, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. November, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 862 N. Maplewood Ave., nach Waldheim. Die betrübten Hinterbliebenen:

Angelina Meister, Gattin.
Clara, Hattie, Otto, Lilly und Eleanore Meister, Kinder.
Hermann, Otto, Paul, Charles, Hugo, Arthur Meister, Brüder.
Antonia Eggers, Emma Kraut, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Josephine Keller

am 25. November, um 3 Uhr 28 Min. Nachmittags, im Alter von 55 Jahren und 15 Tagen gestorben ist. Beerdigung Donnerstag, den 29. November, vom Trauerhause, 574 N. Hoyne Ave., um 1 Uhr, nach der Ev.-Luth. Bethlehems-Kirche, Ecke Paulina und McReynolds Str., von da per Kutschen nach dem Concordia-Friedhof.

August C. Keller, Gatte.
Lizzie, Richard, Leila, Della und Alma, Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 27. November starb

Jacob Joos

geliebter Gatte von Dora Joos und Vater von Lizzie, Fred und George Joos, Mitglied von Court Nr. 24, Katholischer Orden der Forresters, im Alter von 61 Jahren und 5 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. November, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 81 E. Clybourn Place, nach der St. Theresia-Kirche, und von da per Kutschen nach dem St. Bonifazius-Friedhofe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Bertha Dombrowsky, geb. Kater,

im Alter von 37 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 29. November, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1213 Armitage Ave., nach der St. Simons-Kirche, und von da nach dem Waldheim-Friedhofe statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Raymond Dombrowsky, Gatte.
John und Albert, Kinder,
Henriette Kater, Mutter,
nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Margaretha Kirchhoff

im Alter von 64 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 29. November, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 13 W. Huron Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Fritz, August und Charlie Kirchhoff, Söhne.
Christine, Johanna, Carrie und Josie Kirchhoff, Schwiegertöchter.
bdml

Gestorben: Adolph Kummerow, im Alter von 23 Jahren, geliebter Sohn von Helmuth Kummerow und Bruder von Bertha Kummerow. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Nov., um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 655 Center Ave., aus nach dem Waldheim Friedhofe.

Danksagung.

In Folge der prompten Auszahlung des Sterbegeldes für meinen verstorbenen Gatten

John P. Kloß,

Mitglied der Plattdütschen Gilde Nie Brandenburg Nr. 21, im Betrage von $500, und zwar bereits 25 Tage nach seinem Ableben, fühle ich mich veranlaßt, der Plattdütschen Grot-Gilde von den V. St. von N.-A., sowie deren Schatzmeister J. H. Mueller hiermit meinen innigsten Dank abzustatten. Für Jedermann ein Beweis, daß für Wittwen und Waisen die Plattdütsche Grot-Gilde prompt sorgt.

Mrs. Josephine Kloß,
Nr. 110 E. Fullerton Ave.

Danksagung.

In Folge der prompten Auszahlung des Sterbegeldes, im Betrage von $500, für meinen verstorbenen Gatten

Fritz Hagge,

Mitglied der Plattdütschen Gilde Germania Nr. 37, in Blue Island, Ill., fühle ich mich veranlaßt, der Plattdütschen Groß-Gilde hiermit meinen innigsten Dank abzustatten, und kann ich hiermit Jedermann die Plattdütschen Gilden bestens empfehlen.

Mrs. Auguste Hagge,
Nr. 9934 Maple Str., Washington Heights.

Lokalbericht.

Vergnügte Stunden.

Besucher der nachverzeichneten Festlichkeiten dürfen sie mit Bestimmheit erwarten.

Die Aktiven des rüstig voranstrebenden Sozialen Turnvereins veranstalten heute, Mittwoch, Abend in ihrer Halle, an Belmont Ave. und Paulina Str., eine große Verloosung von Putern und Truthühnern, verbunden mit Unterhaltung belustigendster Art und darauffolgendem Tanzkränzchen. Die wackeren Sozialen haben erst am letzten Sonntag durch ihr Schauturnen, das demselben folgende Konzert und durch die Aufführung zweier fesselnden Lustspiele den überzeugendsten Beweis erbracht, daß sie es vortrefflich verstehen, ihre Gäste zu unterhalten. Auch für die heute Abend stattfindende Festlichkeit sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. An zahlreichem Besuch wird es voraussichtlich auch dieser geselligen Veranstaltung nicht fehlen.

Der Frauenverein der Ev. St. Petri-Kirche in South Chicago, Pastor J. Holz, hat für den Abend des morgigen Dankfagungstages eine „Plattdeutsche Abendunterhaltung" arrangirt, die aus Musik-, Gesangs- und deklamatorischen (plattdeutschen) Vorträgen bestehen wird. Da ausgezeichnete Kräfte für das Unternehmen gewonnen sind, so ist ein vollkommener Erfolg zu erwarten. Den hoffentlich zahlreichen Gästen steht ein an geselligen Freuden sehr reicher Abend in Aussicht. Brinkers Halle, 105. Str. und Ave. M., in welcher die Festlichkeit Abends um 7½ Uhr eröffnet wird, sollte bis auf den letzten Platz besetzt werden.

Ihr erstes Stiftungsfest wird die Eintracht-Loge Nr. 15 der German-American Federation of Illinois am nächsten Samstage in Folz' Halle, Nordost-Ecke von Larrabee Str. und North Ave., mit einer Abendunterhaltung nebst Ball feiern. Das Programm enthält lebende Bilder, einen spanischen Tanz, musikalische Vorträge und eine Festrede. Der aus den Frauen Corlies und Glaum und den Herren Sarius, Gepfert, Stoll sowie Paul und Emil Barthen bestehende Festausschuß gibt sich die erdenklichste Mühe, um die Affaire zu einem Glanzpunkt in der Geschichte der Loge zu gestalten. Die Loge trat vor Jahresfrist aus dem Orden der Knights and Ladies of Honor aus, dem sie siebzehn Jahre lang angehört hatte.

In der Garfield-Turnhalle, Nr. 673 bis 677 Larrabee Straße, wird am nächsten Samstage, den 1. Dezember, die Damensektion des Turnvereins Garfield ihren fünften großen Preismaskenball abhalten. Die Vorarbeiten liegen in den Händen der Frauen Schmidt, Prager, Kestler, Schultz und Frank, und sie lassen auf einen großartigen Erfolg schließen. Es werden Gruppen- und Einzelpreise im Werthe von über $200 zur Vertheilung gelangen.

Einen glänzenden Ball veranstaltet der Kranken-Unterstützungsverein der Gottfried Brewing Co. am nächsten Samstag in Freibergs Halle, 22., nahe State Straße. Die Namen der Mitglieder des Arrangementskomites sind eine Bürgschaft für das Gelingen der Affaire; sie sind: Karl Koenig, Gustav Speidel, John Schlumbrecht, Jak. Gastel, Math. Gietzen und John Tempel.

Ein Komite des Badischen Unterstützungsvereins ist eifrig an der Arbeit, um den diesjährigen Ball zu einem glänzenden Ereigniß zu gestalten. Die Festlichkeit wird am nächsten Samstag in Heinens Halle, 519 Larrabee Straße, vor sich gehen. Für die Unterhaltung der Gäste ist bestens gesorgt worden.

Gewaltige Anstrengungen macht der Krankenunterstützungsverein der P. Schoenhofen Brewing Co., um seinen sechzehnten Jahresball zu einem durchschlagenden Erfolg zu gestalten. Derselbe wird am nächsten Samstag in der alten Vorwärts-Turnhalle, 12., nahe Halsted Str., stattfinden. Das Frey'sche Orchester wird die Tanzmusik liefern.

Der Augusta-Frauenverein und der Krankenunterstützungsverein „Einigkeit" halten am nächsten Sonntag gemeinschaftlich eine große Festlichkeit in Folz' Halle, an North Ave. und Larrabee Str., ab. Das Programm, mit dessen Durchführung Nachmittags um 3 Uhr begonnen wird, weist Gesangs- und Instrumentalnummern, wie auch komische Vorträge und selbstverständlich ein glänzendes Ballfest auf. Das aus den Präsidenten der festgebenden Vereine, Herrn Karl Brethauer und Frau Hedwig Brand, den Damen Selma Radtke, Jensine Wilde, Ellen Boening, M. Dellmann, Auguste Schneider und Herrn Gottlieb Bautz bestehende Arrangementskomite läßt sich keine Mühe verdrießen, um den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten.

Mysteriöse Schießerei.

Das Opfer des Uebereifers eines Polizisten will der bejahrte Fleischer James M. Murray aus Hamilton, Canada, geworden sein, der mit einem zerschmetterten Fußgelenk im County-Hospital darniederliegt. Seiner Darstellung zufolge wurde er von dem Geheimpolizisten Smith niedergeschossen, als er vor Wegelagerern floh. Smith dagegen hat folgende Erklärung abgegeben: „Als ich die Clark Str. entlang ging, hörte ich aus der Wirthschaft von John Freudenberg, Nr. 547 Clark Str., Rufe nach der Polizei erschallen. Freudenberg trat auf mich zu und erklärte, indem er auf einen die Straße entlang laufenden Mann wies, daß derselbe ihn zu berauben versucht habe. Ich setzte dem Mann nach und holte ihn ein; er wandte sich um und drohte, mich niederzuknallen. Draufhin gab ich Feuer und traf ihn in's Bein. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht und nannte sich anfänglich James Sweeney, später James Bowles, und gab an, Nr. 5630 S. May Str. zu wohnen." — In dem genannten Hause wohnt Thomas Bowen, ein Schwiegersohn Murrays.

Kurz und Neu.

* Die Angestellten der „Union Traction Co." werden sich am nächsten Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle bei Konzert, Bankett und Ballfest vergnügen. Die meisten der Kondukteure, Motorleute und Greifzangenführer werden sich alsdann durch Ersatzleute vertreten lassen und, dem einförmigen Kreislauf ihrer Thätigkeit entronnen, sich inmitten ihrer Angehörigen und Freunde einen fidelen Abend gönnen.

* Angeregt durch den Plan des Direktoriums vom „Settlement" der Northwestern University, ein geräumiges Gebäude zum Zweck der Erweiterung der volkserzieherischen Thätigkeit dieses Vereins zu errichten, berathschlagte gestern Nachmittag auch das „Forward Movement Settlement", dessen Gebäude sich an Congreß und Sangamon Straße befindet, über den ihm von seinem Superintendenten Dr. George W. Gray unterbreiteten Plan, auf dem Grundstücke an Harrison und Aberdeen Straße ein neues, vier Stockwerke hohes Gebäude errichten zu lassen. Die Direktoren beschlossen, sich das Grundstück zu sichern und beauftragten ein aus den Herren Col. E. C. Young, J. B. Galloway und Dr. Gray bestehendes Komite mit der Aufbringung der für den Neubau nöthigen Mittel.

Viel Geld.

Voranschläge des Departements der öffentlichen Arbeiten.

Schulrathssekretär Legner kann mit Ruhe in die Zukunft schauen.

Ein Weihnachtsgeschenk für Steuerzahler.

Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten hat jetzt dem Stadtkämmerer seine Budgetforderungen für das Verwaltungsjahr 1901 unterbreitet. Er verlangt eine Gesammtbewilligung im Betrage von $9,509,624.03. Davon sollen ihm $4,261,332.60 aus Steuereinkünften geliefert werden und $5,248,291.43 aus den Einkünften des Wasseramtes. Im vorigen Jahre hatte Herr McGann $12,854,821.87 verlangt, bewilligt wurden ihm $8,427,213.72. Allein für den Bau von Fangkanälen bringt der Kommissär auf seinem Budgetentwurf einen Posten von $2,118,671 in Rechnung. Der Stadt-Ingenieur verlangt $474,370 für bereits beschlossene und kontraktlich vergebene Brückenbauten, $775,000 für anderweitige Brückenbauten, $275,000 für Ausbesserungs-Arbeiten an Brücken und Viadukten und $400,000 für Kohlen. — Vom Straßenamt werden $1,327,000 gefordert für Straßenreinigung, Fortschaffung von Abfällen, Seitenweg-Reparaturen u. s. w.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß hat es abgelehnt, der Firma Farley & Green die verlangte Extrabezahlung für den Tunnelbau unter der Lawrence Avenue zu bewilligen, und die Firma wird ihren Kontrakt nun wahrscheinlich aufgeben.

Countyschreiber Knopf erklärt, er würde sich um das Veto des Countyraths-Präsidenten Irwin nicht kümmern, sondern die $152,500, welche den Townbehörden innerhalb der Stadt vom Countyrath für Betriebskosten bewilligt worden sind, bei der Steuerausdehnung mit in Rechnung bringen. Er sagt indessen, daß er künftig von den Kämmererrechten Gebrauch machen werde, die mit seiner Stellung verbunden sind. Er würde nicht mehr dulden, daß der Countyrath, wenn die Fonds eines bestimmten Ressorts erschöpft seien, unbekümmert Nachtragsbewilligungen mache und das Geld aus anderen Fonds nehme. Dieses Unwesen habe so lange gewährt, daß jetzt alle Hilfsquellen erschöpft seien, und man vielleicht eine Spezialwahl werde abhalten müssen, um die Countyverwaltung zur Aufnahme einer Anleihe zu ermächtigen, damit sie ihre Ausgaben bestreiten könne.

Stadtkämmerer Kerfoot hat die Anweisung auf den Betrag von $650,000, welche der Schulrath benöthigt, um seinen Angestellten die Novembergehälter auszahlen zu können, nunmehr doch aus den Händen gegeben, und zwar hat er sie dem Schulraths-Präsidenten Harris eingehändigt. Die Zivildienst-Kommission hat sich übrigens jetzt damit einverstanden erklärt, daß Schulrathssekretär Legner noch bis zum Samstag im Amte bleibe. Präsident Harris entrüstete sich nicht wenig, als ihm zugleich mit diesem Zugeständniß die Eröffnung gemacht wurde, daß die Zivildienst-Kommission gute Lust habe, ihre Jurisdiktion über die Stellungen der Hilfs-Superintendenten, der Schulvorsteher und aller sonstigen Angestellten der Erziehungsbehörde auszudehnen, welche nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung ausgenommen sind. — Herr Louis Legner wird beiläufig nicht lange ohne Stellung bleiben. Sein Bruder William, der zum Mitgliede der Drainagebehörde gewählt ist, wird ihn wohl bei dieser als Hilfssekretär unterbringen. Das mit dieser Stellung verbundene Gehalt beträgt $2500.

Vor Richter Dunne sagten gestern fünf Mitglieder der Drainagebehörde aus, daß die Behörde sich nur deshalb dazu verstanden hätte, den Kontrakt betreffs der Bridgeporter Pumpwerke mit der staatlichen Kanalkommission abzuschließen, weil Gouverneur Tanner das zur Vorbedingung gemacht habe für die Ertheilung der Erlaubniß zur Eröffnung des Drainagekanals. Die Mitglieder der Drainagebehörde hätten sehr wohl gewußt, daß sie zur Eingehung des Kontraktes nicht berechtigt waren, doch sei ihnen nach Maßgabe der Sachlage kein anderer Ausweg geblieben. — Vor Richter Neely ist mit der Verhandlung des Einhaltsgesuches von John Lussem begonnen worden, der die Drainagebehörde verhindert wissen will, eine Bondanleihe von $2,500,000 für den Bau von Brücken über den Chicago-Fluß vorzunehmen, da sie keine Befugniß habe, solche Brücken bauen zu lassen.

Stadtkämmerer Kerfoot wird zu veranlassen suchen, daß Rabatte an Straßenverbesserungen, die sich angesammelt haben, seit die Behörde für lokale Verbesserungen im Einklang mit den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung organisirt ist, den Grundbesitzern, welchen sie zukommen, noch vor Weihnachten ausgezahlt werden. Die betreffenden Summen mögen sich insgesammt auf etwa $2,000,000 belaufen. Noch längere Zeit auf die Rückerstattung ihres Geldes werden Diejenigen zu warten haben, welche Theilzahlungen für Straßenverbesserungen gemacht haben, die zwar beschlossen waren, aber nicht zur Ausführung gelangt sind. Die Verzögerung in der Rückerstattung dieses Geldes wird angeblich durch das schwerfällige System verursacht, nach welchem derartige Spezialsteuern vom County-Schatzmeister eingetrieben werden, der erst am Jahresschluß mit der Stadt darüber abrechnet. Man hofft, daß das anders werden würde, falls die Einziehung der Spezialsteuern dem Stadteinnehmer übertragen wird.

Die Parkbehörde der Westseite hat ihre Bücher für das am 1. September 1900 abgelaufene Jahr von der „Audit Company of Chicago" untersuchen lassen, die sie nicht nur richtig, sondern auch in bester Ordnung gefunden hat. Die Ausgaben der Behörde beliefen sich während des Jahres auf $1,130,818.31 und die Einnahmen auf $1,121,885.49. Für die Unterhaltung der Parks und Boulevards wurden $989,346.30 ausgegeben, für Verbesserungen $141,472.06. — Gestern hat die Parkbehörde angeordnet, daß nun unverweilt an die Fertigstellung des „Southwest Boulevard" gegangen werden solle, welcher vom Douglas Park bis zum Western Avenue-Boulevard führt, und so das Boulevard-System der West- mit dem der Südseite verbindet.

Aus Springfield wird berichtet, daß Cook County sich auf eine Erhöhung seiner Steuereinschätzung um zehn Prozent, von $256,647,000 auf $282,311,000, gefaßt machen könne. — Die Verhandlung des Mandamus-Gesuches, welches der Lehrerinnen-Verein von Chicago wegen der Besteuerung von Aktien privilegirter Korporationen gegen den Ausgleichungsrath eingereicht hat, wird nicht vor dem 10. Dezember stattfinden.

Das städtische Gesundheitsamt wird sich demnächst wohl oder übel dazu verstehen müssen, der Stadtverwaltung selber auf's Dach zu steigen, oder vielmehr in den Keller. Es handelt sich nämlich um die erbärmlichen sanitären Zustände in der Stadthalle. In Folge mangelhafter Drainirungs- und Ventilations-Vorkehrungen ist die Atmosphäre im Rathhause von einer geradezu schauerlichen Beschaffenheit. Gestern wurden verschiedene städtische Beamte, darunter Schatzmeister Ortseifen und der Hilfs-Korporationsanwalt Teesh aus diesem Anlaß von heftigem Brechreiz befallen, und bei Gesundheitskommissär Reynolds liefen Beschwerden über Beschwerden ein. Der erklärt aber achselzuckend, dem Uebel ließe sich gründlich nur durch den Bau eines neuen Rathhauses abhelfen.

Thomas J. Cooper vermißt.

Der 84 Jahre alte, halb erblindete Thomas J. Cooper hatte sich am Sonntag vor acht Tagen aus Princeton, Ill., wo er bei seiner Tochter Frau James B. McCormick wohnt, mittels eines Vorstadtzuges nach dem hiesigen Union-Bahnhof begeben, um seiner in Riverside wohnhaften Enkelin, Frau James Miles, einen Besuch abzustatten; er ist jedoch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen und wird seither von seinen Angehörigen vermißt. Sein Sohn B. S. Cooper, Agent für Swift & Company, hat bereits in allen Polizeistationen, Hospitälern und Hotels Umfrage nach dem spurlos Verschwundenen gehalten, ohne ihn aber ermitteln zu können. Der Greis trug $15 bei sich. Er ist 5 Fuß 10 Zoll groß, etwa 170 Pfund schwer und ist an seinem starken grauen Schnurrbart, sowie an seiner noch immer strammen, soldatischen Haltung erkenntlich.

Konzertankündigungen.

Eröffnung der Konzertserie des Wiener-Orchesters im Auditorium.—Das Symphoniekonzert-Programm.

Heute Abend findet im Auditorium das erste der fünf Konzerte statt, welche Hofballmusikdirektor Ed. Strauß mit seinem Wiener Orchester hier darbieten wird. Wer ein Freund von leichter und dabei zündender Konzertmusik ist, der wird durch den Besuch dieser Konzerte hoch beglückt werden. Schon vermöge seiner langjährigen Erfahrung versteht es Herr Eduard Strauß meisterhaft, Walzermelodien und andere Tanzweisen in so vollendetem Schwung und so schneidigem Rhythmus zu Gehör zu bringen, wie man sie sonst nicht in diesem Lande vernimmt. Seit dem Jahre 1890 ist der vortreffliche Dirigent nicht mehr vor die hiesigen Konzertfreunde getreten. Es steht nun zu erwarten, daß dieselben die Gelegenheit, wieder einmal echt Wienerische Musik, von einem vorzüglichen Orchester unter bewährter Leitung ausgeführt, hören zu dürfen, sich nicht entgehen lassen werden. Für das heute Abend stattfindende Eröffnungs-Konzert ist das nachstehende Programm aufgestellt:

1. Theil.

1. Ouverture zur Operette „Waldmeister", Johann Strauß
2. Fragment aus der Phantasie „Die Nationen", Moszkowski
3. Walzer, „Wiener Blut" . . . . Johann Strauß
4. Entr'Acte a la Roccoco . . . . . . E. Gillet (Für Streich-Quartett.)
5. Polka, „Herzlich und gemüthvoll" . Ed. Strauß

2. Theil.

6. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 . . . . Franz Liszt
7. Walzer aus der Balletmusik zu „Naila" . Delibes
8. Lied ohne Worte . . . . Mendelssohn (Für Orchester von Eduard Strauß.)
9. Charakteristischer Marsch „Kaukasier", Johann Strauß

Morgen, am Danksagungstage, wird das Orchester auch Nachmittags nach folgendem Programm konzertiren:

1. Theil.

1. Ouverture zur Oper „Wär' ich ein König", Adam
2. Walther's Preislied aus der Oper „Die Meistersinger" . . . . R. Wagner
3. Walzer, „Jubel" . . . . Eduard Strauß
4. Wiegenlied . . . . Franz Schubert (Für Streich-Quartett und Harfe arrangirt von Eduard Strauß.)
5. Polka, „Harlequin" . . . . Johann Strauß

2. Theil.

6. Potpourri aus der Oper „Pagliacci" . Leoncavallo
7. Intermezzo, „Hypnotischer Schlaf" . Ed. Strauß
8. Menuett . . . . Paderewski
9. Charakteristischer Marsch, „Die Sarazenen", Eduard Strauß

Für das morgen Abend stattfindende Konzert hat Herr Strauß das Programm wie folgt entworfen:

1. Theil.

1. Ouverture zur Operette „Spitzentuch der Königin" . . . . Johann Strauß
2. Trauermarsch . . . . Chopin (Orchestrirt von Eduard Strauß.)
3. Walzer, „Morgen-Journale" . . . . . . Johann Strauß
4. Anitra's Tanz aus der Suite „Per Gynt" . Grieg
5. Entr'Acte und Pizzicato aus dem Ballet „Sylvia" . . . . Delibes

2. Theil.

6. Melodienstrauß aus der Oper „Carmen" . Bizet
7. Walzer, „Waldgeschichten" aus dem Ballet „Der Berggeist" . . . . . . Erik Meyer-Helmund
8. Abendlied . . . . Reinecke (Für Streich-Quartett und Harfe.)
9. Galopp, „Bahn frei" . . . . . . Eduard Strauß

* * *

Für die am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend stattfindenden Symphoniekonzerte hat Theodor Thomas Schumanns herrliche „Frühlings"-Symphonie, das schwierige und selten gespielte Spohr'sche Klarinett-Konzert No. 2 mit dem bewährten ersten Klarinettisten des Orchesters — Herrn Joseph Schreurs — als Solisten, und zwei Novitäten, die eine von dem Chicagoer Komponisten Fred Grant Gleason, die andere von dem Pariser Tondichter Gustave Charpentier, zur Aufführung angesetzt. Das Programm lautet wie folgt:

Symphonie Nr. 1, Opus 38 . . . . Schumann
Andante Un Poco Maestoso—Allegro Molto Vivace—Larghetto—Scherzo—Allegro Animato e Grazioso.
Konzert für Klarinette Nr. 2, Opus 57 . . . . . . Spohr
Allegro, Adagio, Rondo, Alla Polacca.
Solist: Joseph Schreurs.
Symphonisches Gedicht, „The Song of Life" . . Gleason
Suite, „Impressions d'Italie" . . . . Charpentier

Schießbold im Schlamassel.

William Brown weigerte sich gestern auf einem Wagen der 63. Str.-Linie, das Fahrgeld zu bezahlen, und wurde deshalb an der Ecke von Wallace Str. abgesetzt. Er rächte sich, indem er eine Füsilade eröffnete und sämmtliche Fensterscheiben des Waggons zertrümmerte. Die Fahrgäste und die Bemannung kamen wie durch ein Wunder unversehrt davon. Brown entkam, lief jedoch später dem Schaffner in die Arme und wurde verhaftet.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Cornelius, Jost, 35 J., 79 12. Str.
Desek, Ralph, 6 J., 48 Ann Str.
Herbert, John, 30 J., 1147 W. Congreß Str.
Jacobson, Morris, 30 J., 37 Ost Chicago Ave.
Kirchhoff, Margaret, 64 J., 13 W. Huron Str.
Kuehn, Anna, 55 J., 3301 Beacon Str.
Lange, Henry, 53 J., 4358 State Str.
Loeber, Louise, 64 J., 1122 Perry Str.
Luvorski, Anton, 56 J., 8958 Exchange Ave.
Maeder, Josephine, 36 J., 465 S. 42. Ave.
Miller, Marie, 44 J., 4312 Wentworth Ave.
Malde, Jennie M., 26 J., 195 W. Erie Str.
Mottl., Joseph, 26 J., 710 18. Pl.
Segerdihl, John, 60 J., 41 Chatham Court.
Schultz, Walter, 10 J., 891 45. Court.
Staum, Blanche B., 27 J., 727 Grand Ave.
Schneidrich, Eveline, 38 J., 145 Oak Str.
Stark, Anna, 18 J., 5502 S. Halsted Str.
Schlentz, Katherin, 63 J., 1202 Blue Island Ave.
Schultze, Mamie, 6 J., 2618 Princeton Ave.
Schilback, Cora, 25 J., Deutsches Hospital.
Winter, Bertha, 32 J., 1545 W. Taylor Str.

Marktbericht.

Chicago, den 28. November 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.65—$5.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.40—$4.65; Mastschweine $4.75—$4.92½; Schafe $3.15—$4.20.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—6½c das Pfd.; Hühner 6—6½c; Enten 7—7½c; Gänse $6.00—$6.50 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—10c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 22c das Dutzend.—Kalbfleisch 5—8c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 35—43c per Buschel; Süßkartoffeln, $1.25—$3.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.90—$3.50 per Faß; Birnen $1.75—$3.25 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $2.75—$7.00 per Kiste; Bananen 50c—$1.50 per Gehänge; Zitronen 50c—$3.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—21c; Creamery 16—23c; beste Kunstbutter 13—13½c. Käse: Frischer Rahmkäse, 6—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13c.

Gemüse. — Sellerie 50—60c per Kiste; Kopfsalat 40—50c p. Kiste; rothe Rüben 40c p. 1½ Buschels-Sack, Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c das Dutzend; Gurken 50—75c das Dutzend; Radieschen 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen $2.00 per Sack; Wachsbohnen 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $1.75—$2.00 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Buschel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 55—65c per 1½ Buschel; Spinat 30—40c per Kübel.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Casmir Muscaloski, Balbina Rutkoska, 28, 22.
Hermann Heckler, Margaret Biehl, 42, 39.
Samuel Kosches, Frieda Leroy, 38, 26.
Fred W. Graham, May J. Cooney, 26, 19.
Gustav Hoerner, Theresa Holz, 29, 26.
Henry R. Barkmyer, Zoe R. Murray, 26, 19.
John Peceny, May Svoboda, 21, 18.
Wallace J. McCain, Dollie Nichols, 21, 18.
Louis R. Dodge, Kathleen Carman, 27, 25.
Edward F. Halpin, Teresa Kelly, 30, 21.
Maurice J. Moriarity, Minnie Pluard, 28, 21.
Paul Bosek, Stella Halagera, 22, 21.
Joseph Wagner, Margaret Grandstaff, 25, 20.
Clarence A. Grivon, Lorita Taylor, 28, 20.
Mathias H. Kelly, Teresa M. Belmont, 25, 20.
Frank Rosen, Mary Larson, 44, 31.
John Kane, Josephine Jackson, 29, 24.
Charles W. Terry, Augusta Hesse, 48, 44.
Patrick Nolon, Katherine Williams, 28, 18.
John R. Flammang, Kathryn Carroll, 21, 18.
William Ludford, Mary Gary, 21, 18.
George Robinson, Catherine Flannagan, 30, 25.
George E. Hager, Jennie Harris, 26, 24.
August Steinbrecher, Jr., Louise Grosklaus, 2, 21.
Michael J. Dorr, Mary Tierney, 31, 23.
Andrew J. Morbeck, Olline M. Wiggen, 53, 62.
Albert L. Klein, Jennie Robitschek, 54, 36.
Fred Schmidgall, Julia Sasko, 21, 22.
William Zitek, Vincie Cuda, 24, 22.
David Fry, Helene Smith, 49, 29.
Julius Kunnfeldt, Hilda Johnson, 27, 27.
Henry Escher, Mary E. Ericksen, 31, 23.
William F. Jordan, Mary H. Rasmussen, 29, 24.
Nicholai Nelson, Ida G. Johannesen, 38, 30.
Hermann Blucher, Louise Fricke, 24, 18.
Edward F. Sielaff, Lillian Catterson, 21, 19.
Herbert W. Gallup, Mary M. Lockwood, 21, 18.
Andrew F. Albecker, Stella M. Hensley, 23, 18.
Josef Potuzak, Alzbeta Smetana, 26, 22.
John J. Paulsen, Minnie Larsen, 25, 26.
John Casey, Mary Bradley, 28, 27.
Antonio Grigorio, Agostino Russo, 27, 20.
Thomas F. Fain, Jennie Smith, 24, 22.
John C. Russell, Catherine Pender, 35, 22.
William Biesterfeld, Annie Hilmes, 22, 21.
Frederick Herschberger, Bertha Losans, 68, 58.
Alfred Dicon, Anna E. Ryde, 34, 22.
Henry Smith, Inez Fordham, 31, 23.
Frank H. Resmith, Mollie York, 28, 28.
William R. Kehoe, Mary C. Scott, 27, 26.
Frank P. Harvey, Minnie R. Murray, 22, 21.
Baclav Spiral, Mary Konkul, 24, 21.
John Heimbach, Frances Waher, 24, 21.
William F. Gleason, Nora E. Kelly, 29, 24.
Hermann L. Scharringhauser, Lillie Kastning, 24, 26.
George Seemann, Alwina Stuengel, 24, 23.
John Carlson, Alida Anderson, 24, 24.
Louis Goldman, Hattie Levison, 25, 19.
Frederick H. Seibert, Mary Mott, 28, 25.
Charles A. Person, Annie Dahl, 28, 21.
Dienze Dykstra, Henrika Koch, 36, 36.
Charles Friend, Sarah J. Keyes, 50, 48.
Andrew Dandelin, Ernestine Loiseau, 22, 21.
William A. Kuckenus, Lucy MB. Klein, 27, 25.
Christian Foß, Sophia Johnson, 27, 25.
James Rupel, H. Elvira Howe, 40, 42.
Charles Horstmann, Sadie Lonergon, 21, 19.
Emil Lundquist, Nellie M. Holvorson, 24, 22.
William J. Goodman, Amanda L. Schwiger, 26, 33.
Alfred J. Widgery, Nellie Ryan, 25, 23.
Kieran Coughlin, Margaret M. Clancey, 27, 23.
Lyman Ringstorff, Edna Lince, 24, 18.
Emil F. T. Rogge, Martha Borman, 33, 19.
Claude W. Hornden, Ollie Sullivan, 23, 19.
Axel W. Anderson, Christina Magnuson, 28, 24.
Henry A. Alm, Amelia Gabel, 23, 19.
Jacob Rapp, Isabella J. Keary, 26, 23.
Robert P. Wilson, Mayme Murphy, 24, 24.
John H. Williams, Bertha L. Lockard, 36, 25.
Carl P. O. Willers, Marion Bloom, 34, 24.
Bronislaw Truszynski, Klara Sligowski, 25, 22.
Albert H. Martin, Caroline H. Girdlestone, 38, 23.
Emil G. Kleinke, Mary B. Werz, 24, 21.
Frank E. Edmiston, Laura M. Hofer, 37, 24.
Fred D. Letz, Bonnie Coleman, 22, 19.
John D. Chase, Bertha L. Burgeß, 30, 25.
Peter Peterson, Katie Donahue, 33, 30.
Charles A. Short, Nellie Higgins, 30, 25.
Charley West, Mary Campbell, 33, 34.
Wm. F. Knackstedt, Adelaide L. Glade, 21, 24.
Willard S. Brooks, Martha Slohn, 38, 34.
George H. Lacy, Celia Johnson, 31, 20.
Luigi Cruppo, Rosina Bernero, 25, 21.
Clement E. De Baul, Annie McEwen, 21, 18.
Alvah O. Wright, Rosa E. Thompson, 29, 34.
Peter Komischke, Angela Bernero, 29, 23.
Gilbert Mitchell, Ellen Ketcham, 25, 21.
Gustav J. Braun, May Bivens, 21, 20.
Clarence E. Hough, Annie Russell, 42, 35.
Frank Jones, Elizabeth Payne, 49, 49.
Victor Krasney, Rena Bierley, 23, 18.
Michael J. Melligan, Christine Pfeiffer, 22, 20.
Truman F. Faircall, Hattie B. Draucker, 48, 30.
John Buckley, Minnie Klein, 25, 31.
Edward P. Klingenbeck, Lena Wagner, 28, 20.
Robert R. Herzog, Tene M. Wilson, 36, 26.
John Pagel, Annie Davidson, 43, 32.
Carl Born, Josephine Svendsen, 31, 30.
Frederick L. Witzell, Birdie Manning, 22, 20.
George L. Venie, Birdie Kelley, 34, 22.
Frank W. Kuchhoff, Frances M. Heine, 25, 28.
Anthony F. Bouesh, Anna M. Churda, 23, 22.
William Blanks, Nettie Clark, 52, 28.
Joseph Vogel, Elizabeth Etten, 21, 17.
David Duffy, Mary Walsh, 30, 27.
Max A. Schumacher, Anna Bottcher, 26, 28.
John F. Dustin, Martha A. Sumption, 41, 40.
Joseph Stehlik, Kittie Badrta, 25, 22.
William Creaney, Lizzie Grady, 30, 25.
Philip G. Backstrom, Anna Householder, 25, 24.
Walter P. Schumann, Eva C. Copeland, 40, 27.
Joel S. Jewell, Mary L. Von Feilitzsch, 68, 52.
Edgar D. Mayer, Hilda Chinlun, 25, 24.
Thomas Gilmartin, Mary A. McAuliffe, 23, 2.
Charles O. B. Jacobson, Louise Momb[illegible], 23, 22.
William Doody, Agnes Stalla, 21, 18.
Elmer Holmstrom, Agnes Charlson, 24, 23.
August Hoffmeister, Helen Morrison, 27, 22.
Fred. J. Klenzendorf, Adeline Granschow, 21, 21.
August Wiedemann, Emma Zunk, 27, 27.
Walter A. Debus, Bertha Neumann, 31, 21.
Michael Whalen, Della Horn, 46, 42.
Michael Horan, Mary Burke, 33, 25.
Christoforo Teunto, Maria Policastero, 24, 17.
Joseph Arpin, Anna Stevens, 20, 19.
Julius Wendt, Julia Marshall, 24, 18.
William Dunno, Katherine O'Leary, 23, 20.
John D. Evans, Mabel B. Douglas, 36, 22.
Elvin L. Brown, Lillie Fhornber, 21, 19.
Daniel Costello, Bertha Baumann, 35, 23.
Carl Kennedy, Laura Boope, 21, 17.
William Carney, Tillie Mania, 29, 29.
William Fitzer, Wilhelmine Halleman, 49, 44.
Louis H. Schmertman, Kate Leckelt, 34, 26.
Andrew Orzada, Antonia Jasinska, 21, 19.
Emanuel M. Waltz, Esther Reinhart, 23, 19.
Gunder Larsen, Carrie Johnson, 31, 25.
Jan De Decker, Mathilda De Graaw, 36, 24.
Patrick J. Cronin, Margaret M. Brown, 36, 24.
William J. Russell, Annie O'Hare, 27, 25.
Adolph E. Ploeger, Bertha Koehler, 25, 25.
Fred. Kamberg, Pauline Musch, 24, 18.
John B. Bail, Hattie Ogden, 30, 22.
Edwin B. Shepherd, Barbara M. Engel, 31, 29.
Frank Peck, May Lang, 26, 23.
Robert Sullivan, Fay Kennedy, 24, 21.
James F. Hyland, Hanna M. Athaum, 21, 18.
Fred. E. Johnson, Tilda G. Johnson, 25, 25.
Thomas Fitzpatrick, Hannah M. Denern, 28, 21.
Anton Borowski, Mary Rajak, 32, 20.
Gwen G. Burns, Nennie Grayson, 31, 28.
William J. Miller, Mary Cassier, 29, 27.

Heiraths-Lizensen.

Charles A. Baxter, Marie G. St. Germain, 25, 20.
Richard J. Lailey, Emma A. Haeske, 32, 19.
Isaac Shollman, Ella Bluistein, 60, 50.
Martin Sivertson, Hannah Berg, 26, 18.
Percy M. Pond, Edith Eldredge, 31, 26.
Charles P. Beth, Barabara Monka, 24, 21.
Charles E. Redfield, Corinne B. Smith, 26, 21.
Ruben Rubenstein, Ida Kurtz, 33, 22.
Louis Hoffert, Minnie Rapp, 34, 20.
Fred. Randell, May Immell, 30, 19.
John Krmicek, Anna Swinke, 45, 31.
William Mollenhauer, Anna Mueller, 23, 21.
Bernard Wallace, Helena Mahoney, 27, 24.
John Devine, Julia Moran, 30, 28.
Gustave Reich, Alice Quiller, 40, 35.
Edward E. Anderson, Hilda C. Peterson, 25, 26.
Joseph H. Mitter, Bertha Hrblicka, 28, 24.
John T. Keefe, Mary O'Connor, 25, 19.
Vit F. Fris, Mary E. Ford, 24, 23.
Frank Robert, Anna Johnson, 23, 21.
Robert Horn, Martha Schultz, 31, 26.
Julius L. Hamilton, Julia E. Morrison, 35, 30.
August Aronson, Annie Olson, 37, 40.
William M. Marshall, Mattie Earl, 41, 28.
Nickolaus Thomas, Mary Hesbacher, 47, 29.
Peter Ternaas, Theresa Frisch, 26, 20.
R. Brandenberger, Annie Zimmermann, 21, 20.
Frank Reindl, Esther Bancroft, 29, 27.
Mathias Johannsen, Bertha B. Wendall, 35, 28.
Niels P. Andersen, Louisa Christensen, 32, 24.
Danato Pesa, Anna Gerario, 34, 34.
George E. Bagley, Maria Ashton, 31, 27.
Edward Noble, Esther P. Joel, 29, 21.
Harry L. Smith, Esther Carmalli, 21, 18.
Frank W. Smith, Barbara Daniel, 28, 26.
John H. Lawrence, jr., Clara M. Burch, 24, 20.
Fred. W. Eggert, Nina Moe, 25, 23.
Charles Conkling, Lizzie E. Davis, 29, 30.
Fred. Laycock, Minnie Frisbie, 38, 37.
Frank H. Bokoun, Mary A. Trzil, 25, 19.
Herman Rusnak, Lena Ecker, 21, 18.
Henderson D. Graff, Carrie L. Darling, 27, 23.
Jacob E. Icobson, Nellie J. Wangen, 27, 27.
Edward J. Kroeger, Franziska Kleist, 24, 22.
Fred. Conkright, Lou E. Mannell, 32, 30.
William Dotson, Mamie Sort, 28, 24.
Frank Schurer, Lizzie Lawrence, 23, 23.
Hammer C. Potter, Marguerite Shea, 29, 22.
Ernest Olrecht, Selina Boß, 24, 24.
Jozef Jazdiewski, Fr. Cimochowska, 38, 24.
John C. Wablett, Mabel M. Bingham, 27, 23.
Francisco Pullano, Maria Frustaci, 30, 15.
James A. Moriarty, Letitia L. Barstow, 31, 23.
Adolf B. Schramm, Flora E. Lenk, 27, 25.
Jan Sawidowski, Jennie Bistranska, 23, 18.
David W. Shupe, Mary Yunglas, 21, 18.
Hermann Schultz, Emma Wehlitz, 23, 21.
Richard Witkop, Anna Workman, 23, 21.
Wincent Kaminski, Julia Wojewska, 23, 21.
George Washington, Mamie Richardson, 22, 18.
Alexander R. Caraquiville, Mabel Jeffrey, 28, 23.
Edward G. Schuettge, Viola A. Kraft, 22, 17.
Fran A. Krug, Lizzie M. Eilrich, 21, 18.
George M. Holman, Elsa M. Owens, 22, 21.
Herman Dietrich, Marie Schubert, 35, 24.
John J. Downey, Nellie Sheehan, 28, 22.
Henry Outtner, Alice Gray, 22, 22.
Henry Simonson, Anna Howard, 20, 20.
Clement Schneider, Mary Stephens, 36, 38.
Victor A. Chandler, Pearl A. Morse, 28, 20.
Geor H. Tucker, Mabelle Dyer, 26, 21.
Anton Walter, Mary Lally, 23, 21.
Charles A. Johnson, Eleanor Weiß, 33, 28.
Rozorio Bendi, Rozalie La Presto, 25, 25.
Charles Hodson, Livian Ransberger, 22, 21.
James F. Riley, Winnifred Connors, 22, 21.
Joseph H. Schaefer, Katherine C. Britz, 27, 2?
James J. Grace, Marie E. Judge, 25, 21.
Samuel G. Hebson, Ellen T. Gleason, 27, 28.
Lee L. Newton, Nellie L. Mildon, 35, 31.
John A. Augst, Emma Kopf, 25, 25.
John H. Otis, Elva Chute, 36, 33.
Noah Thornton, Emma Woodson, 36, 31.
Mathew Sheridan, Mary A. Reilly, 27, 26.
Arthur L. Reinke, Anna Zuttermeister, 25, 22.
Fred. Knack, Ida Rantenberg, 21, 18.
Alfred Sharkey, Minnie Castello, 23, 22.
John P. Gorman, Rosie L. Lawrence, 29, 20.
Michael R. Roche, Nora Riley, 33, 30.
Charles Watkins, Chretha Bradford, 22, 19.
Edward C. Huntley, Minnie Mitchell, 37, 25.
Nickolaus F. Gonnering, Ida G. Cadat, 23, 21.
Oscar B. Swanson, August E. Peterson, 21, 18.
George H. Geririy, Anna Melchior, 27, 21.
James Desort, Annie Bikel, 21, 20.
James O'Day, Edith Mollet, 28, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John M. Carlson, zweistöckige Frame-Residenz, 4112 Bosworth Ave., $2500.
Charles P. Peterson, dreistöckiges Brickhaus, 4383 Vincennes Ave., $9000.
J. C. Kenny, zweistöckige Frame-Residenz, 7200 Yale, $5000.
Charles E. Bartley, vierstöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 4649 Drexel Boulevard, $40,000.
E. Overfield, zweistöckige Frame-Residenz, 1275 1275 N. Sawyer Ave., $1700.
E. Metius, einstöckige Frame-Cottage, 1635 N. Humboldt Str., $1400.
Otto Dobroth, einstöckige Frame-Cottage, 2211 N. Albany Ave., $1000.
H. Hill & Co., einstöckige Frame-Cottage, 2605 Lowell Ave., $1500.
Elliott & Cordts, zwei 1½stöckige Frame-Cottages, 2533—2535 Lowell Ave., $2000.
Stanley Kolpielski, zweistöckige Brick-Werkstätte mit Wohnräumen, 60 Augusta Str.
Larsen Bros., einstöckige Frame-Cottage, 1294 West Montrose Ave., $1500.
John Mills, fünf einstöckige Brick-Cottages, 762—777 N. Lawndale Ave., $5000.
Nels Chillen, zweistöckiges Brickhaus, 574 Springfield Ave., $3500.
J. A. Yates, zweistöckiges Brickhaus, 2109 Monroe Str., $4000.
F. Schnovoight, zweistöckiger Brick-Store und Flat, 599 W. 25. Str., $2000.
Nels Nelson, 1½stöckiges Framehaus, 451 Berteau Ave., $1500.
A. W. Hefter, einstöckiger Brick-Anbau, 38 Junior Terr., $1000.
Frau B. Boettcher, dreistöckiges Brickhaus, 1777 Deering Place, $15,000.
Francis Grendtner, drei zweistöckige Brickhäuser, 1040—1036—1032 Chandon Ave., $15,000.
P. F. Byrne, fünf zweistöckige Brick-Residenzen, 5639—5641—5643—5645—5647 Drexel Ave., $25,000.
B. F. George, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 4167—4173 Lake Ave., $60,000.
Schlitz Brg Co., einstöckiger Brick-Anbau, 4910 Ashland Ave., $1500.
H. W. Tabert, zweistöckiger Brick-Store, 621 S. Ashland Ave., $4000.
Augusta Koester, zweistöckiges Brickhaus, 629 Haddon Ave., $5000.
Andrew Brisch, zweistöckiges Brickhaus, 2144 West Monroe Str., $5000.
E. Williams, zweistöckiges Brick-Lagerhaus, 198 W. Randolph Str., $4000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Marice gegen Anna C. Johnson, wegen Ehebruchs; Michael gegen Nellie, alias Helen Gayner, wegen Verlassung; Carrie gegen John W. Culver, wegen grausamer Behandlung; Ida C. gegen John W. Beck, wegen Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — When We Were Twenty-One.
Illinois. — Anna Held in „Papa's Wife".
Studebaker. — „The Lady Slavey".
Grand Opera House. — „Becky Sharp".
McVickers. — „In Old Kentucky".
Great Northern. — „The Female Drummer".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „Vere, the Werst Woman in London".
Alhambra. — „Man's Enemy".
Bijou. — „The Angel of the Alley".
Academy. — „The Bowery After Dark".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Der Dackl und das Paperl der Wolter.

Die große Tragödin hatte in ihren letzten Lebensjahren zwei Lieblinge — einen kleinen weißen schwarzgefleckten Dachs, „Fleckusch" genannt, und einen grauen Papagei. Beide haben ihre Herrin überlebt und führen nun, wie in der „N. Fr. Pr." erzählt wird, ein überaus behagliches Dasein im Hause eines der ergebensten Freunde der Künstlerin, der die Thiere als liebe Andenken zu sich nahm. Den Dackl hatte Charlotte Wolter bis zum Tode in ihrer nächsten Nähe, und als sie starb, ruhte ihre erkaltende Hand auf dem Kopfe des anhänglichen Hundes. „Paperl" ist aus Prag und befand sich offenbar früher in einem tschechischen Milieu, denn seine Umgangssprache ist nur Tschechisch. Trotzdem ist er ein lebendes Memento seiner berühmten Herrin. Sie verabsäumte bis in die Tage ihrer letzten Krankheit nie, dem Papagei frühmorgens ein Douchebad zu geben, indem sie ihn mehrere Male mit einem Wasserzerstäuber anblies. Paperl geht heute noch jeden Morgen herum und verlangt energisch sein Bad, indem er genau so bläßt, wie seinerzeit die Wolter ihn anblies. Die zweite Reminiscenz, die er verkörpert, stammt aus Weißenbach. Dort saß er immer am offenen Fenster der Villa und konnte die Ankunft und Abfahrt jedes Dampfschiffes beobachten. Mehrere Male im Tage gibt er nun eine Vorstellung, indem er das Atterseer Dampfschiff landen und abfahren läßt. Zuerst hört man das Läuten des herannahenden Schiffes, dann die regelmäßige Athmung der Maschine, die dann plötzlich aufhört, es erschallt das starke Aufklatschen der rückwärts gedrehten Räder, dem ein Zischen folgt, das sich in kurzer Unterbrechung wiederholt; die Abfahrt markirt der Papagei, indem er zuerst pfeift, dann die Töne der Ankunft leiser wiederholt, endlich aber den regelmäßigen Ton der Maschine lange fortsetzt, bis er sich plötzlich mit dem Rufe: „Ruhig, Paperl!" unterbricht. Diese zwei Worte hat ihm immer Charlotte Wolter zugerufen, und der Papagei bewahrt darin den Ton ihrer Stimme. Es ist der lebendige Phonograph! — „Fleckusch", der Dackl, ist ein Näscher und ein großer Zuckerfreund. Wenn beim schwarzen Kaffee die Zuckerdose auf der Tafel steht, wandert er schmarotzend vom Hausherrn zu den Gästen und kann nicht genug Zuckerstücke bekommen. Endlich heißts: „Fleckusch hat für heute genug," worauf sich das Dackl enttäuscht, aber folgsam niederlegt. Jetzt rührt sich der Paperl, der während des ganzen Essens am Tischrand gesessen ist, stolzirt gravitätisch bis zur Zuckerdose, nimmt ein Stück Zucker heraus und kehrt auf seinen Platz zurück. Dort, wo ihm Fleckusch von unten zusehen kann, schmaust er mit großem Behagen seinen Zucker und blinzelt dem kleinen Hund so lange zu, bis es dieser nicht mehr aushält, sich erhebt und nun zum Gaudium aller Anwesenden vor dem Papagei aufwartet und mit den Vorderpfoten bittet, geradeso, wie er es vorher vor seinem Herrn und den Gästen gethan. Dadurch läßt sich „Paperl" aber keineswegs erweichen — die devote Stellung Fleckuschs erbost ihn im Gegentheil, und er läßt sich so weit hinreißen, daß er gegen den Hund drohend mit dem Schnabel hackt. Aber dabei entfällt ihm der Zucker, Fleckusch erschnappt da. Stück und verschlingt die willkommene Beute. Schnell gefaßt, schreitet Paperl wieder über den Tisch und holt sich ein zweites Stück Zucker, das nach kurzer Zeit das Schicksal des ersten theilt. Im Interesse des Wohlbefindens der Thiere wird der Sache gewöhnlich dadurch ein Ende gemacht, daß Paperl in seinen Käfig wandern muß. Als man sie aber kürzlich einmal gewähren ließ, setzten sie das Spiel so lange fort, bis die Zuckerdose vollkommen geleert war.

— Immer Finanzmann. — Bankier (in einem Hotel die Rechnung lesend): „Daß man doch überall überzeichnet wird!"

— Rathschlag. — Junger Lyriker: „Ob mir der reiche Rentier seine Tochter wohl geben wird? Ich werde eben noch gar nicht viel gelesen." — Freund: „Ja, wenn man Dich nicht aufschneibet, wirst Du eben bei der Werbung desto mehr aufschneiben müssen."

Frankreichs Weinfrage.

Im Süden Frankreichs gährt es im gegenwärtigen Herbste gewaltig, und zwar nicht blos in den Fässern, sondern auch in den Gemüthern der Weinbauer. Zahlreiche Versammlungen wurden gehalten, darunter Riesenversammlungen, die ein ernstes Wort mit der Regierung reden. Die Ursache der Klagen ist der Ueberfluß der Weinernte und der Mangel an Absatz. Frankreich erntete in diesem Herbst 50 Millionen Hektoliter, wozu noch 6 Millionen aus Algier kommen. Von diesen 56 Millionen werden in Frankreich nur etwa 43 Millionen verbraucht, es bleiben also 13 Millionen übrig, die keine Verwerthung finden können. Daher müssen die Leute noch froh sein, wenn sie den Hektoliter guten Landweins für 5 bis 6 Franken absetzen können.

Warum ist nun aber der Wein trotzdem viel theurer? Weil Staat und Gemeinden den Wein mit 20 Franken per Hektoliter belasten, wozu noch die übrigen Unkosten, Transport, Zwischenhandel u. s. w. kommen. Dadurch wird der Wein so theuer, daß die Fabrikation des Kunstweins sich lohnt; in den Städten wird viel Wein fabrizirt und dadurch nicht blos der Einkauf des Naturweins und der Transport, sondern auch das Oktroi gespart. So erklärt es sich, daß in den Departements des Nordens, wo wenig oder gar keine Trauben wachsen, 40 Millionen Kilogramm Zucker verbraucht werden. Bürger und Arbeiter haben sich bereits so an das süß-fuselige Zeuge gewöhnt, daß sie am Naturwein, der weniger süß ist, keinen Geschmack mehr haben. Also ein weiterer Grund für den Mangel an Absatz. Dieser ist umso empfindlicher, als die Weinbauer in den letzten Jahren die Reblaus mit großen Kosten bekämpft haben; sie haben gesiegt, und zwar meist durch die Einführung der amerikanischen Rebe, die jedoch eine größere Sorgfalt in der Behandlung der Weinberge und der Pflanze selbst erfordert. Dadurch sind die Kosten weit größer geworden als früher.

Der Pariser „Figaro" hat einen Spezialberichterstater nach dem Süden geschickt, und diesem hat der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereins im Departement Hérault gesagt, die Kosten stellten sich jetzt für 1 Hektar jährlich auf durchschnittlich 700 Franken; wenn der Ertrag von 50 Hektoliter nur 5 Franken per Hektoliter erziele, so habe der Weinbauer nicht weniger als 450 Franken draufzulegen. Man könne jetzt an den Fingern ausrechnen, wann der ganze Süden ruinirt sei. Als wirksamste Mittel der Abhilfe wird die Abschaffung der staatlichen Weinsteuer und des städtischen Oktrois empfohlen. Diese Abschaffung ist von Seiten der Regierung auch schon längst in Aussicht genommen; nur handelt es sich noch darum, für den Ausfall im Staatsbudget, der etwa 180 Millionen beträgt, Ersatz zu finden und den Stadt-Gemeinden für das fortfallende Oktroi andere Einnahmequellen zu eröffnen. Regierung und Kammer werden sich nun wohl beeilen müssen, Abhilfe zu schaffen, denn die Weinbauern treten ganz energisch auf; sie sprechen sogar schon von Steuerverweigerung für den Fall, daß ihnen nicht bald geholfen wird. Einstweilen instruiren sie ihre Abgeordneten dahin, sie sollen verlangen, daß ihre Angelegenheit in der Tagesordnung der Kammer die erste Stelle erhalte. Jedenfalls wird die Weinfrage in der bevorstehenden Kammer-Sitzung eine hervorragende Rolle einnehmen.

— Wollten sie ihren Durst am laufenden Brunnen löschen, so brauchten manche nicht so viel zu pumpen!

— Zum Direktor bringt es mancher durch sein Talent, sich dirigiren zu lassen.

Lokalbericht.

Vom Kirchthurm abgestürzt.

Der Zimmermann Matthew Schneider stürzte gestern von dem Dach eines Kirchthums ab, landete jedoch auf einem Sandhaufen und kam mit einem Beinbruch davon.

Schneider hatte in dem Thurm des an der Ecke von Catalpa und Magnolia Avenue gelegenen Gotteshauses einen Fußboden zu legen und hatte zu diesem Zweck ein Gerüst gebaut. Dieses gab plötzlich nach, und Schneider rollte das abschüssige Dach hinunter, stieß gegen das Gesims und sauste darauf in die Tiefe. Sein rechter Fuß berührte den Sandhaufen zuerst; das Bein knickte zusammen und brach.

Der Verunglückte wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht, wo es sich herausstellte, daß er außer dem Beinbruch keine Verletzungen davongetragen hatte. Darauf transportirte man ihn nach seiner Wohnung, 702 Granville Ave.

Kühne Banditenstreiche.

Einbrecher in Frauenkleidern. — Ein Greis wehrt zwei Räuber ab.

Das Opfer gewandter Einbrecher ist der Kürschner Henry Gilbert, 398 Hermitage Ave., geworden. Während er an der Hinterthür seiner Wohnung einer Person, die als Frau gekleidet war, Auskunft ertheilte, wurden die Scheiben der Vorderfenster eingedrückt und Waaren im Werthe von $500 gestohlen, die dort ausgestellt waren. Er ist inzwischen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die „Frau" ein Spießgeselle der Einbrecher war und es darauf angelegt hatte, seine Aufmerksamkeit von den Fenstern abzulenken. Die Person hatte eine männliche Stimme, benahm sich äußerst seltsam und stellte allerhand belanglose Fragen. Sie war dicht verschleiert.

Die Beute der Diebe bestand aus einem Seehundspelz, Otterfellen und gegerbten Häuten.

Bald darauf wurde Frau Schnoor, 325 Hermitage Ave., von Einbrechern heimgesucht. Während die Familie in einem hinteren Zimmer saß, drangen Diebe in den vorderen Theil der Wohnung ein und erbeuteten Kleidungsstücke im Werthe von $50.

Als gestern Frank Brown und Wm. Wesley auf den Verdacht des Einbruchsdiebstahls hin verhaftet wurden, fand man bei ihnen eine Expreß-Quittung für einen nach Cleveland abgesandten Koffer. Durch die Vermittlung der Clevelander Polizei wurde der Koffer zurückgeschickt. Als man ihn öffnete, wurden zwar nicht die erwarteten Sachen, wohl aber Kleidungsstücke gefunden, die von einem Einbruch bei Dallas Harper, 1498 Sheridan Road, herrühren. Die Beiden leugnen, Einbrecher zu sein.

Obgleich der Wächter J. S. Clausen, 90 N. Western Ave., über achtzig Jahre alt ist, leistete er gestern mit Erfolg zwei Räubern Widerstand, die ihn an der Ecke von Polk und Canal Str. überfielen. Als sie ihn zu knebeln versuchten, zog er seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf sie ab. Sie ergriffen die Flucht, und er verfolgte sie eine Strecke weit.

Später wurde ein gewisser John Leahy unter dem Verdacht, einer der Schnapphähne gewesen zu sein, in Haft genommen.

Unter dem Hochbahngerüst wurde gestern Abend an der 28. Str. Frl. E. Thompson, eine Wärterin im Mercy-Hospital, von einem Schwarzen um ihre Börse beraubt, die $40 enthielt. Der Wegelagerer entkam.

Der 22 Jahre alte Oskar Frickie ist verhaftet und von dem bejahrten Milchhändler John Holy, Nr. 379 Cornell Str., als einer der beiden Männer identifizirt worden, die ihn am vorigen Sonntag in seiner Wohnung mit dem Revolver in der Hand zwangen, ihnen sein Geld und seine Taschenuhr auszuliefern. Sie erbeuteten $50 und eine Uhr im Werthe von $75. — Ferner wurde Frickie von dem Spezereiwaarenhändler Meyer Gordon, Nr. 659 Milwaukee Ave., als der Bandit identifizirt, der ihn vor einigen Wochen in seinem Laden durch einen Schuß verwundete und dann beraubte.

* Polizist McDonald erschoß gestern in dem Hof des Hauses 1830 W. Chicago Ave., einen Ziegenbock, der an der Tollwuth litt und mehreren Frauen zu Leibe gehen wollte.

* David Dudenhaven ist vor Richter Gibbons des Meineids schuldig befunden worden. Er war angeklagt, in dem Fall Jacques gegen MacNeal, in welchem es sich um eine Hypothekenschuld handelte, falsch geschworen zu haben.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Der Probekandidat", Schauspiel in vier Aufzügen von Max Dreyer.

Eine Novität, und zwar ein modernes Schauspiel aus der Feder des bereits bewährten Bühnenschriftstellers Max Dreyer, steht für den nächsten Sonntag auf dem Spielplan des deutschen Theaters. Das Schauspiel „Der Probekandidat" hat nach allen aus Deutschland darüber vorliegenden Berichten dort eine so durchschlagende Wirkung erzielt, daß man wohl gespannt sein darf, nun aus eigener Anschauung zu erfahren, was an dem so viel gepriesenen Werke ist. Die Besetzung des Stückes ist eine vielversprechende. Wirken doch die Damen Beringer, Paschke, Härting, Richard und Lobe, und die Herren Meyer-Eigen, Werbke, Pechtel, Bach, Kreiß, Ruhbeck u. A. mit. Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Fritz Heitmann, Dr. Phil., Probekandidat am Realgymnasium .... Ewald Bach
Molte Heitmann, früherer Rittergutsbesitzer .... Aug. Meyer-Eigen
Louise Heitmann, Inhaberin eines Putzgeschäftes .... Hedwig Beringer
(Eltern des Ersteren.)
Marie von Geißler, Volksschullehrerin, Verwandte des Hauses .... Margarethe Paschke
Präpositus Dr. Theol. von Korff .... Helmar Lerski
Brockelmann, Hofmaurermeister und Ziegeleibesitzer .... Theodor Pechtel
(Die beiden Letzteren Mitglieder des Schulkuratoriums.)
Frau Brockelmann .... Anna Richard
Gertrud Brockelmann, Fritz Heitmanns Verlobte .... Elsie Haerting
Dr. Eberhard, Direktor des Realgymnasiums .... Hermann Werbke
Professor Dr. Holzer .... Wilhelm Raschig
Professor Vollmiller .... Georg Kieck
Oberlehrer Störmer .... Ludwig Kreiß
Oberlehrer Dr. Baldwin .... Wilhelm Blumenau
Paul Benefeld, wissenschaftlicher Hilfslehrer .... Max Ruhbeck
(Die fünf Letzteren Lehrer am Realgymnasium.)
Hirsekorn, Schuldiener .... Fritz Lindner
Hans Dewitz .... Trude Lobe
Damen und Herren.—Lehrer am Realgymnasium.—Oberprimaner.—Spielt in Mecklenburg.
Regie .... August Meyer-Eigen

Der Vorverkauf von Sitzplätzen wird morgen Vormittag an der Kasse von Powers' Theater eröffnet.

Bekundete Geistesgegenwart.

Ein durchgehendes Gespann vor einem leeren, der Consumers' Ice Co. gehörenden Wagen bedrohte gestern Nachmittag die Passanten an der Kreuzung von Monroe und LaSalle Str. Gesundheits-Inspektor W. R. Denning warf sich muthig den heranstürmenden Pferden entgegen. Da es ihm nicht gelang, das eine der Thiere am Zügel zu erfassen, so schwang er sich mit der Gewandtheit eines Turners, der im Voltigiren den ersten Preis errungen, auf den führerlosen Wagen hinauf, ergriff die Zügel und brachte mit gewaltigem Ruck die Durchbrenner unter seine Kontrolle. Unter dem Beifallsgeklatsche der Zuschauer dirigirte Herr Denning alsdann den Wagen auf den Straßendamm zurück. Er lenkte ihn nach der Stadthalle, wo sich später der Kutscher einstellte.

Kurz und Neu.

* In dem mustergiltig eingerichteten jüdischen Waisenhause, Ecke 62. Str. und Drexel Boulevard, wird am nächsten Freitage die „Gesellschaft zur Rettung verwaister und verwahrloster Kinder" ihre 7. jährliche Zusammenkunft abhalten. Es werden in derselben Vorträge gehalten werden von Dr. Joseph Stolz, Vorsteher Bamberger von der Jüdischen Gewerbeschule, Rabbi R. A. White und von Herrn Charles H. Schwab, dem Präsidenten des Waisenhaus-Vereins.

*Heute Abend wird die Chicago Association of Stationary Engineers in der Drill-Halle des Freimaurertempels, Nordostecke State und Randolph Straße, ihren jährlichen Ball veranstalten. Derselbe soll seine Vorgänger weit in den Schatten stellen. Die Vorkehrungen deuten auf eine glänzende Affaire hin; sie liegen in den Händen folgender Herren: Chas. F. Hart, W. D. Conn, Jacob Reitz, W. J. Weyker, W. E. Daniels, A. A. Humble und J. F. Leeson.

* Der neunzehnjährige Harry Baldwin ist im Washington Park wegen zu schnellen Fahrens mit einem Automobil verhaftet worden. Er ist der Sohn des Geschäftsführers der Diamond Match Co. und wohnt 6024 Kimbark Avenue.

Naulahka, das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

Selbstverständlich hatte Tarvin eine Landkarte von Colorado in der Tasche, und als das Gespräch über die Ver. Staaten sich mehr und mehr vertiefte und westwärts zog, breitete er sie auf dem Frühstückstisch zwischen Waffeln und Schnitzeln aus, um den neuen Freunden die Lage von Topaz klar zu machen. Er machte dem Missionar begreiflich, was eine Eisenbahnlinie von Norden und Süden aus dem „Platz" machen würde, und mußte dann natürlich auch zärtlich beschreiben, was für eine wunderbare Stadt sein Topaz heute schon war, mußte alle Gebäude aufzählen, die im letzten Jahre aus der Erde gewachsen waren, und genau schildern, wie man sich nach dem großen Brand aufgerafft und gleich am anderen Morgen neu zu bauen angefangen hatte. Das Feuer hatte die Versicherungssumme von baaren hunderttausend Dollars in die Stadt gebracht. In unbewußter Abwehr gegen die Ungeheuerlichkeit der leeren Landschaft vor den Fenstren übertrieb er noch mehr als sonst — dieser ungeheure Osten durfte weder ihn, noch Topaz verschlingen!

„Wir erwarten eine junge Dame, und ich glaube, sie kommt aus Ihrem Staat," bemerkte Frau Estes, der bisher alle Städte des Westens gleich wesenlose Begriffe gewesen waren. „Hieß der Ort nicht Topaz, Lucien? Ich meine, das stand in dem Brief ..."

Sie stand auf und kramte in ihrem Nähkörbchen, um sich Gewißheit zu holen.

„Jawohl, Topaz ... ein Fräulein Sheriff. Sie wird uns von der Zenana-Mission zugeschickt. — Sie kennen die junge Dame vielleicht."

Tarvin steckte den Kopf in seine Landkarte, die er dann umständlich zusammenfaltete.

„Ja, ich kenne sie," sagte er dann kurz. „Wann wird sie denn erwartet?"

„Sie kann jetzt täglich eintreffen," erwiderte Frau Estes.

„Kommt mir traurig vor, ein junges Mädchen da herüber zu schicken," bemerkte Tarvin, „so weit weg von den Ihrigen und allen Freunden ... obwohl Sie ja gewiß freundlich gegen sie sein werden," setzte er mit einem raschen Blick in Frau Estes' Augen hinzu.

„Wir werden uns alle Mühe geben, ihr das Heimweh fern zu halten," versetzte die Missionsfrau in ihrem mütterlichen Ton. „Wir brauchen ja nur an unsere eigenen Kinder zu denken — an Laura und Fred in Bangor."

„Das ist sehr freundlich von Ihnen!" rief Tarvin mit Wärme — er nahm offenbar Antheil an der Zenana-Mission!

„Darf ich mir die Frage erlauben, was für Geschäfte Sie hierher führen?" fragte der Missionar, indem er seiner Frau die leere Kaffeetasse zum Füllen hinhielt.

Estes drückte sich ein wenig förmlich und steif aus und die Stimme drang dumpf aus der dichten Wildniß eines ungewöhnlich langen und dichten eisengrauen Bartes hervor. Er hatte ein etwas bärbeißiges aber wohlwollendes Gesicht, eine stramme und dabei herzliche Art und einen guten treuherzigen Blick, dem Tarvin gern begegnete. Sein Urtheil war klar und bestimmt und schien namentlich über die verschiedenen Rassen der Eingeborenen ganz fest zu stehen.

„Nun, ich beabsichtige zu schürfen," erwiderte Tarvin in gleichmüthigem Tone, dabei durch's Fenster starrend, als ob er jeden Augenblick Kate mitten in der Wüste auftauchen zu sehen erwarte.

„Aha! Wohl Gold?"

„Hm — nun ja, Gold so gut wie Anderes."

Estes führte seinen Gast auf die Veranda hinaus, um eine Zigarre mit ihm zu rauchen, die Frau kam mit ihrer Näherei nach und setzte sich zu ihnen. Nun lenkte Tarvin das Gespräch auf Naulahka und fragte geradezu, was und wo es sei. Aber es stellte sich heraus, daß der Missionar, obwohl er ein Amerikaner war, durchaus nicht mehr davon wußte, als die faulen Geschäftsreisenden in dem Rasthaus. Er wußte von seinem Vorhandensein, kannte aber außer dem Maharadscha Niemand, der es je gesehen hätte. Tarvin mußte recht viel Gleichgiltiges anhören, um immer wieder auf diesen Punkt zu gelangen, und da der Missionar hartnäckig an der Vorstellung festhielt, daß er Gold suchen wolle, fand er es schließlich räthlich, darauf einzugehen.

„Sie denken natürlich an das Auswaschen des Erzes?" warf Estes hin.

„Versteht sich," pflichtete Tarvin bei.

„Im Amet-Fluß werden Sie schwerlich viel finden!" Dort haben die Eingeborenen seit Jahrhunderten krampfhaft Gold gewaschen, und nun findet sich höchstens noch, was der Triebsand von Quarzgestein der Gungrahügel herabführt. Aber Sie werden Ihr Unternehmen wohl in großem Stil betreiben wollen?" setzte der Missionar mit einem forschenden Blick hinzu.

„Selbstverständlich in ganz großem Maßstab."

Estes setzte voraus, daß Tarvin die Schwierigkeiten wohl erwogen haben werde. Er müsse die Bewilligung des Oberst Nolan und durch diesen die der englischen Regierung erlangen, wenn er irgend daran denke, etwas Ernstliches ausrichten zu wollen. Des Obersten Erlaubniß müsse überhaupt schon eingeholt werden, um in Rhatore bleiben zu dürfen.

„Sie meinen, ich müsse es der Regierung lohnend erscheinen lassen, daß sie mich gewähren läßt?"

„Ja, das meine ich."

„Gut, das soll geschehen."

Frau Estes warf einen raschen Blick zu ihrem Manne hinüber. Nach Frauenart machte sie sich ihre Gedanken.

Achtes Kapitel.

Tarvin hatte in den nächsten acht Tagen viel zu lernen, und nachdem er sein Anpassungsvermögen zuerst äußerlich durch einen schneeweißen Leinenanzug bewiesen hatte, begann die Einweihung in ein völlig neues System von Manieren, Gebräuchen und Anschauungen. Nicht Alles, was er zu beachten lernte, sagte ihm zu, aber er hatte seinen Zweck fest im Auge und wußte, warum er sich fügte, auch ließ er seine neue Lebensweisheit keinen Tag ungenützt, sondern verwendete sie gleich dazu, sich den einzigen Mann vorstellen zu lassen, von dem er mit Sicherheit wußte, daß er den Gegenstand seiner Sehnsucht mit Augen gesehen hatte. Estes war gerne bereit, ihn beim Maharadscha einzuführen, und so ritten sie denn eines Morgens den steilen Felsabhang hinauf, worauf der selbst aus dem Felsen gehauene Palast stand.

Durch einen breiten, dunklen Thorweg gelangte man in einen mit Marmor gepflasterten Hof, wo der Maharadscha in Begleitung eines einzigen zerlumpten und zerschlissenen Dieners einen Foxterrier besichtigte, der in der Sonne ausgestreckt auf den Fliesen lag.

Tarvin, der sich über Könige im Allgemeinen nur sehr mangelhafte Vorstellungen machen konnte, hätte von einem solchen, der seine Rechnungen nicht bezahlte, immerhin eine gewisse Würde und billigerweise ein zurückhaltendes Benehmen erwartet; auf die Schlampigkeit eines Herrschers im Hausrock, der sich, von dem ihm sonst durch die Gegenwart des englischen Statthalters auferlegten Zwang befreit, behaglich gehen ließ, war er dagegen ebenso wenig gefaßt gewesen, als auf die malerische Mischung von Schmutz und Schmuck an diesem Hofe. Dieser braune Maharadscha mit dem buschigen Bart, der einen mit Gold gesprenkelten Schlafrock aus grünem Sammet trug, schien entschieden ein liebenswürdiger Despot zu sein, dem es sichtlich das größte Vergnügen machte, einen Mann kennen zu lernen, der nichts mit der englischen Regierung zu schaffen hatte und das Wort Geld nicht in den Mund nahm.

Die ganz unverhältnißmäßige Zierlichkeit der Hände und Füße des hochgewachsenen Beherrschers von Gokral Sitarun verrieth jedem Eingeweihten, daß er das älteste Blut von Radschputana in seinen Adern hatte. Seine Vorfahren hatten blutig gekämpft und waren weit geritten mit Schwertgriffen und Steigbügeln, die man in England für Kinderspielzeug angesehen haben würde! Sein Gesicht war fleckig und aufgedunsen, die trüben Augen starrten schläfrig aus tiefen faltigen Höhlen. Tarvin, der gewöhnt war, seinen Landsleuten ihr Wollen und Denken vom Gesicht abzulesen, konnte in diesen Augen weder Furcht noch Willen entdecken, sie drückten nur eine unsägliche schlaffe Müdigkeit und Ueberdruß aus. Es war, als ob man in einen erloschenen Vulkan geblickt hätte, einen Vulkan, der in geläufigem Englisch rumpelte.

Tarvin hatte sowohl wirkliches Verständniß für Hunde, als den heißen Wunsch, sich dem Staatsoberhaupt angenehm zu machen. Als König kam ihm dieser Mann ja etwas gefälscht vor, aber als Nebenmensch, Hundefreund und Herr des Naulahka war er ihm ein Bruder, und mehr als das, der Bruder einer Geliebten! Er unterhielt sich demnach unbefangen und redselig und erreichte dadurch sein Ziel.

„Kommen Sie wieder," sagte der Maharadscha, und die matten Augen leuchteten wirklich, als der Missionar seinen Gast etwas befremdet entführte. „Kommen Sie heute Abend nach Tisch wieder! Sie stammen aus einem ganz neuen Land?"

Spät am Abend, berauscht vom Opiumtrank, ohne den ein Radschpute weder sprechen noch denken kann, lehrte Seine Majestät diesen unehrerbietigen Fremdling, der ihm von weißen Männern jenseits des Wassers köstliche Geschichtchen erzählte, das Königsspiel Pachisi. Sie spielten es bis tief in die Nacht hinein in dem marmorgepflasterten Hof, und Tarvin hörte hinter den grünen Fensterläden, die rings um den Hof liefen, Frauenstimmen flüstern und seidene Gewänder rauschen. Ohne den Kopf zu drehen, sah er, daß der ganze Palast Augen hatte.

Andern Tags traf er den Fürsten in der ersten Morgenfrühe mitten in der Hauptstraße seiner Stadt, der Heimkehr eines wilden Ebers gewärtig. Die Jagdgesetze von Gokral Sitarun galten auch für die Straßen befestigter Städte, und das Wildschwein konnte bei Nacht unbehelligt in den engen Gäßchen seine Nahrung suchen. Der erwartete Eber kam richtig und wurde aus einer Entfernung von hundert Schritten durch Seiner Majestät neue englische Jagdflinte niedergestreckt. Es war ein sehr anständiger Schuß, und Tarvin kargte nicht mit Beifall für den Schützen. Hatte Seine Majestät je eine Münze im Flug durchschießen sehen? Die gelangweilten Augen funkelten vor kindlicher Lust, und Tarvin warf einen amerikanischen Vierteldollar in die Luft, den seine Revolverkugel richtig im Niederfallen durchbohrte. Der Fürst bat ihn, das Kunststück zu wiederholen, aber Tarvin, der seinen Ruf nicht unnütz auf's Spiel setzen wollte, erklärte höflich, zuvor möge einer von den Hofleuten es ihm nachthun.

Der König hatte die größte Lust, es selbst zu versuchen, und Tarvin warf ihm die Münze. Die Kugel zischte ungemüthlich nah an Tarvins Ohr vorbei, aber der Vierteldollar, den dieser artig aus dem Gras aufhob, war richtig durchlocht! Dem Maharadscha war ein Loch, das Tarvin hineingeschossen hatte, ebenso lieb, als das seiner eigenen Kugel, und dieser hütete sich, ihm die angenehme Täuschung zu rauben.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Commandeur des 16. (lothringischen) Armeecorps, Graf Häseler, führt einen energischen Kampf gegen das Schnapstrinken seiner Soldaten. So war denn auch an die diesjährigen Gestellungspflichtigen seines Corps zugleich mit der Einberufungsordre der Befehl ergangen, keinen Schnaps mit auf die Reise zu nehmen. Manche, die dem Befehl zuwiderhandelten, wurden nach ihrer Ankunft in der Garnison bestraft.

— Leute, die in allem beschlagen zu sein glauben, rechnen zu den Vielhufern.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

Frankfurt a. M., 15. Nov.

Schreckliche Szenen.

Am 8. November fand, wie das Kabel Ihnen wohl schon meldete, unweit Frankfurt, zwischen Mühlheim am Main und Offenbach gegenüber dem Orte Bürgel, ein Bahnunglück statt, das an den furchtbaren Dampferbrand in Hoboken erinnert. Der Menschenverlust war ja hier, Gott sei Dank! lange nicht so groß, als im New Yorker Hafen, an entsetzlichen Einzelheiten aber stand das Bahnunglück dem Dampferbrande kaum nach.

Die Unglücksstelle ist bei freiem Terrain leicht zu übersehen. Anders bei dickem Nebel, dem schrecklichen Feinde der Eisenbahnen, der am Abend des 8. aus den Wiesengründen des Mains in dicken Wolken quoll. Die Lokomotivführer konnten die Hand nicht vor den Augen sehen, und so konnte der Lokomotivführer des heranfahrenden Personenzuges die Lichter des vor ihm haltenden D-Zuges, der warten mußte, weil auf dem Bahnhof Offenbach rangirt wurde, nicht gewahr werden. Das Urtheil der Untersuchungs-Kommission lautet, daß das Unglück durch eine unglückliche Verkettung verschiedener Umstände herbeigeführt wurde.

Die Größe und die Art des Unglücks ergeben sich aus den Darstellungen von Augenzeugen. Der Schaffner Harsche aus Berlin, verwundet an Kopf und Brust, erzählt: „Ich war gerade im Korridor des letzten D-Zug-Waggons, in dem, weil es ein Nichtraucher- und Frauenwagen war, meistens Damen saßen. Auf einmal vernahm ich ein furchtbares Krachen und erhielt in demselben Augenblick einen heftigen Schlag gegen den Kopf, der mich betäubte. Dann weiß ich von nichts mehr, als daß ich zwischen brennenden Trümmern lag, als ich erwachte, und daß mich Jemand am Arm faßte und mir in die Ohren schrie, ich solle mich retten. Mit Mühe schleppte ich mich aus dem Bereich der brennenden Trümmer, in denen es entsetzlich zischte, knatterte, schrie und jammerte. Man blickte inmitten des undurchdringlichen Nebels in eine Feuermasse wie in einen Höllenschlund. Dabei ging von dem Brande eine solche Hitze aus, daß man weggehen mußte, um es aushalten zu können. Durch Nebel und Gluth sah man schreckliche Auftritte. Aus den Abtheilfenstern des D-Wagens streckten Frauen die Hände heraus und schrieen entsetzlich um Hilfe, aber Niemand konnte sie retten, weil die Hitze zu groß war, und weil die Trümmer der Wagen auch ihre unteren Gliedmaßen eingezwängt hatten. Sie kamen langsam in den Flammen um. Als die Feuerwehren ankamen und den Feuerherd dämpften, konnte man erst näher kommen." Dieser Augenzeuge, Schaffner Harsche, hat bei dem Unglück seinen eigenen Sohn verloren; dieser war in dem D-Zuge, und ist verschwunden. Auch die Wartefrau des Zuges ist in den Trümmern verbrannt, in denen insgesammt sieben Personen den Flammentod fanden. Als die Feuerwehren ihre Arbeit begannen, waren die furchtbaren Schreie in den brennenden Wagen schon verstummt, die Opfer schon fast zu Asche geworden. Auch das Militär nahm an den Aufräumungsarbeiten theil und brachte die verkohlten Leichenreste auf den Offenbacher Friedhof. Hier wurde ein verkohlter Arm aus den Trümmern hervorgezogen, dort stieß ein Mann mit dem Spaten auf die zermalmten und verkohlten Ueberreste eines menschlichen Kopfes, ein anderer zog ein glimmendes Frauengewand, über und über mit Blut besudelt, an dem noch Fleischtheile hingen, aus den Flammen. Kurz, es war ein entsetzlicher Anblick. Ein Arbeiter sah an den Theilen der beschädigten Personenzug-Maschine einen menschlichen Körper hängen. Noch konnte man erkennen, daß der Unglückliche eine Mütze von Pelz getragen hatte, aber der Körper war weiß wie bereift. Als man ihn anrührte, zerfiel er in Staub, verbrannt und verkohlt.

Die Aufregung im ganzen Bezirk ist ob des entsetzlichen Unfalles ganz ungeheuer. Jeder übt Kritik, und der hessische Partikularismus beutet diese Katastrophe gegen die preußische Eisenbahnverwaltung nach Kräften weidlich aus.

Scharfe Kritik.

Aber auch von anderer Seite wird scharfer Tadel laut. So schreibt die Frankfurter Zeitung:

„Die Eisenbahn-Katastrophe bei Offenbach ist ein neuer trauriger Beweis für die Folgen der schon so oft beklagten Sparsamkeitspolitik in der Eisenbahnverwaltung. Je mehr Einzelheiten über das schreckliche Unglück bekant werden, um so klarer stellt sich heraus, daß hier Ursachen zusammengewirkt haben, die zu einem sehr wesentlichen Theil auf schon längst gerügte Mißstände zurückzuführen sind. Einen Punkt haben wir schon hervorgehoben: das Festhalten an der Gasbeleuchtung der Bahnwagen statt der elektrischen Beleuchtung. Man hat lediglich an die größere Sparsamkeit der Gasbeleuchtung gedacht, nicht aber auch an die Bequemlichkeit der Reisenden, deren Klage über die unzureichende Beleuchtung eine allgemeine ist, und ebensowenig an die Sicherheit des Betriebes, obgleich es nicht das erste Mal ist, daß durch Gasexplosionen auf Eisenbahnen Unglück angerichtet wurde. Ein zweiter Mißstand, dessen Abstellung ebenfalls schon oft dringend verlangt wurde, ist das Fehlen von Nothausgängen in den D-Zügen. Wie oft sind nicht diese langen Wagen mit nur zwei Endausgängen für die vielen Insassen als Mausefallen, als fahrende Särge bezeichnet worden, die im Falle eines Unglücks den Passagieren wenig Aussicht auf Entkommen ließen! Die Eisenbahnverwaltung hat das nicht Wort haben wollen, und aus den kleinlichsten S p a r s a m k e i t s g r ü n d e n hat man die Anbringung von Seitenthüren verweigert, die als Nothausgänge dienen könnten. In anderen Ländern, z. B. in Frankreich, hat man bereits Seitenthüren an Durchgangswagen. Bei uns bleibt den Reisenden, wenn die schmale Passage zwischen den beiden Ausgängen versperrt ist — und damit muß man bei jedem Zusammenstoß rechnen — nur die Möglichkeit, sich mit Gewalt einen Ausweg zu schaffen, und die Zögerung, die das mit sich bringt, wird nur zu leicht verhängnißvoll, und sie ist auch in diesem Falle verhängnißvoll geworden."

Wo blieb die Vorsicht?

Die Untersuchung hat, wie gesagt, ergeben, daß eine traurige Verkettung verschiedener Umstände das Unglück herbeiführte. Die verschiedenen Beamten wurden von jeder Schuld freigesprochen und man soll wohl den Eindruck gewinnen, als sei das Unglück nicht zu vermeiden gewesen. Aber darf man das wirklich sagen? Warum wurde, als der Zug zum Halten kam, nicht, wie das drüben bei Ihnen i m m e r geschieht, ein Bremser 500 bis 800 Fuß oder noch weiter zurückgeschickt?, und warum wurden nicht Warntorpedos auf die Schienen gelegt, wie das, soviel ich mich entsinnen kann, auf gutgeleiteten amerikanischen Bahnen geschieht, wenn bei „schwarzem" Wetter ein Zug halten muß? — — —

Traurige Zeugen.

Eine recht beredte Sprache führt eine Liste der Gegenstände, die nach dem Brand auf der Unglücksstätte gefunden wurden und auf der Bürgermeisterei Bürgel abgeliefert wurden. Das Verzeichniß führt auf: 1. ein Damentrauring; 2. ein Herrentrauring; 3. ein Herrentrauring; 4. eine goldene Herrenuhr; 5. ein silbernes 5-Frankenstück; 6. ein Bahn-Billet; 7. Ueberreste von zwei goldenen Damenuhren; 8. ein Stück geschmolzenes Silber; 9. drei kleine geschmolzene Silberstücke; 10. vier 5-Rubelstücke; 11. drei 20-Kopekenstücke und zwei 15-Kopekenstücke; 12. vier Schweizer 20-Centimesstücke; 13. an deutschem Geld: 1 Thalerstück aus 1866, 1 Einmarkstück, 9 Zehnpfennigstücke, 4 Fünfpfennigstücke, einzelne geschmolzene Metalltheile; 14. ein schwarzer Filzhut mit Trauerflor; 15. ein Kinderspielzeug, einen Fahrer mit vorgespanntem Esel darstellend; 16. drei Rezepte, ausgestellt von einem Arzt in Stettin; 17. ein Buch Gedichte mit dem Titel: „Unterm blauen Himmelsbogen; ausgewählt von A. v. Wyl" mit der Widmung: „Zum Andenken an Schwester Bianca"; 18. ein Album mit Cabinett-Photographien; 19. ein schwarzseidener Regenschirm; 20. mehrere Blechkapseln, anscheinend für Toilettengegenstände; 21. ein Buchdeckel, betitelt: „Der gute Ton"; 22. ein Zigarrenetui; 23. ein Metalldöschen; 24. ein Schlüsselbund; 25. und 26. drei Brennscheeren; 27. ein Paar Sporen; 28. eine Reihe von Scheeren; 29. ein Revolver; 30. drei Schlüssel; 31. ein Opernglas; 32. eine Weckerstanduhr; 33. zwei Spiritusmaschinen; 34. ein Thürdrücker; 35. eine Anzahl Kofferschlüssel; 36. eine Anzahl Kleiderreste; 37. ein Bund kleiner Schlüssel; 38. mehrere Gabeln und Messer; 39. Ueberreste mehrerer Taschenmesser und 40. ein Bund mit acht Schlüsseln."

Wie mag es in dem brennenden Wagen zugegangen sein!

Zur wirthschaftlichen Lage.

In Mainz hat gestern die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zwei dringliche Anträge an die Bürgermeisterei eingereicht. 1) In Anbetracht einer zweifellos im Anzug begriffenen Geschäftskrise, die sich heute schon in stärkerem Angebot von Arbeitskraft wie seit Jahren bemerkbar macht, möge die Stadtverordnetenversammlung der Bürgermeisterei eine größere Summe für umfangreiche N o t h s t a n d s a r b e i t e n zur Verfügung zu stellen. 2) Wegen der unerhört hohen K o h l e n p r e i s e, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch eine weitere Steigerung erfahren, wird die Stadtverordnetenversammlung ersucht, die Bürgermeisterei zu veranlassen, auf städtische Kosten große Hausbrandkohlen und Briketts anzukaufen und diese an minder bemittelte Einwohner zum Selbstkostenpreis in Mengen von 1 bis 5 Zentnern abzugeben.

Das ist nur ein Stück Strohhalm, sozusagen, aber es zeigt doch, wie der Wind weht. Bemerkenswerth ist besonders der erstere dieser beiden Beschlüsse, da er zeigt, daß die bedeutende Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes denn doch nicht nur ein Wahngespinst ist, wie man in gewissen Kreisen gern glauben machen möchte, und daß Onkel Sams Konsul Hanauer doch nicht so ganz „durch seinen Hut redete", wie man drüben sagte, als er auf die Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage in Deutschland hinwies. Auf der anderen Seite wird aus Gera eine erfreuliche Besserung der Lage in dem dortigen Bezirk gemeldet. Insbesondere hat sich das Inlandsgeschäft erholt, und es macht sich ein größerer Bedarf an Kleiderstoffen bemerkbar. So sind nicht nur für die Frühjahrs- und Sommerbranche, sondern auch noch auf Winterartikel größere Nachbestellungen in der letzten Zeit eingegangen. Auch in der Herrenkleiderstoffbranche kräftigt sich das Geschäft zusehends. Namentlich werden hier graue Farbentöne bevorzugt. Das Auslandgeschäft hat für die Frühjahrs- und Sommersaison noch sehr viele Ordres gebracht. R. N.

Kein Pardon.

In einem offenen Brief an die Presse verwahrt sich Dr. W. A. P. Martin, Präsident der neu gegründeten kaiserlichen Universität in Peking, der vierzig Jahre dort gelebt hat, und vor kurzem in New York eingetroffen ist, gegen den von zwei großen Zeitungen des Landes an die Bundesregierung gerichteten Appell zu Gunsten China's, mit dem die Mächte zur Bestrafung der Rädelsführer zu streng in's Gericht gegangen seien. Dr. Martin erklärt, die betreffenden Zeitungen, die sich aus vermeintlichen Humanitätsgründen zum Anwalt der chinesischen Regierung aufwürfen, wären zweifellos sehr schlecht unterrichtet.

Diesem Appell und namentlich der Erklärung gegenüber, die Welt solle nicht vergessen, daß China eine „sich selbst respektirende" Macht sei und sich nicht an die Wand drücken lassen werde, weist der gründliche Kenner chinesischer Verhältnisse darauf hin, daß die Belagerung der Gesandten von elf Mächten unter allen Umständen einen „casus belli" konstituirte. Die Doktrin, daß ein derartiges Vorgehen gegen Gesandte keinen Kriegszustand involvire, werde selbst für China überraschend sein, da eine freundliche Behandlung von Gesandten ein uraltes chinesisches Gesetz sei, und laut der chinesischen Geschichte ein chinesischer Kaiser im Jahre 100 vor Christi den Großchan der Tartaren mit Krieg überzog, weil derselbe einem chinesischen Gesandten eine unwürdige Behandlung zu Theil werden ließ. In diesem Falle handle es sich nicht um einen chinesischen Kaiser, sondern eine Tartaren-Usurpatorin, die Kaiserinwittwe, die dem Beispiel des Großchans folge und die Gesandten mit der größten Verachtung behandle, indem sie in ihrer blinden Wuth über die fortschrittliche Politik des Kaisers vor keiner Gewaltthat zurückgeschreckt sei, um die Vertreter der Vertragsmächte mit ihren Familien und Beamten aus dem Wege zu räumen. Die Admiräle der Mächte hätten Anfangs geglaubt, daß sie der chinesischen Regierung gegen die Boxer beiständen, aber am 19. Juni wurde den um die Zeit schon von den Boxern belagerten Gesandtschaften vom Tsung-li-Yamen mitgetheilt, daß die Admiräle mit der Forderung der Uebergabe der Forts einen Kriegsakt begangen und alle Gesandtschaften deshalb in 24 Stunden abzurücken hätten.

Die Kriegführung der Verbündeten nahm nach diesem grausamen Ultimatum, das insofern dem deutschen Botschafter das Leben kostete, als er bei dem Tsung-li-Yamen dagegen protestiren wollte, sofort eine veränderte Front an. Man wußte, daß man der chinesischen Regierung keine willkommene Hilfe gegen die Boxer bringe, sondern die Regierung bekämpfen müsse, um die Gesandten zu retten. Ueberraschender indeß als diese Ignorirung der Existenz eines blutigen Krieges, der formell von der chinesischen Regierung erklärt wurde, ist die Behauptung, daß China als „sich selbst respektirende Macht" behandelt zu werden verdiene. War es Selbstachtung auf Seiten der Kaiserin-Wittwe, am 19. Juni, vor der Ermordung des deutschen Botschafters, allen Vizekönigen durch ein Geheimedikt aufzutragen, alle Fremden und die bekehrten Chinesen zu tödten? War es Selbstachtung auf Seiten des Prinzen Tuan, Vaters des Thronerben, sich an die Spitze der Boxerhorden zu stellen oder Selbstachtung auf Seiten des Prinzen Chung als Militärgouverneur einen Preis auf den Kopf jedes Ausländers zu setzen, „60 Taels auf den Kopf eines Mannes, 50 für eine Frau und 30 für ein Kind?" Der kürzeste und beste Weg zum Frieden ist die Wiedereinsetzung des jungen Kaisers, ein Schritt, der schon bei Beginn der Belagerung in einem von mir veröffentlichten Briefe empfohlen wurde, und auf den sich jetzt auch alle Mächte geeinigt haben. Für die tyrannische Kaiserin-Wittwe und ihre mit Blut befleckte Sippe ist aber keine Strafe zu schwer, und jedenfalls ist die Verbannung des einen und die Hinrichtung des anderen keine zu harte Strafe, wenn die Kaiserin-Regentin und Prinz Tuan vier Gesandte für das Verbrechen, daß sie sich für den Frieden verwandten, zum Tode verurtheilten. China muß auf irgend eine Weise für die Kosten der verdienten Züchtigung, die es von acht verbündeten Mächten erhalten hat, aufkommen.

Sohoch auch die Gesandten-Entschädigung ist, so ist China doch noch nie in einer derartign Katastrophe mit solcher Nachsicht behandelt worden. Wo China verdiente, aufgetheilt zu werden, bleibt sein Territorium unangetastet. Wo in einem anderen Falle ein eingeborener Eroberer ganze Provinzen in Blut getränkt haben würde, verlangen die verbündeten Mächte nur die Köpfe von ein paar Hauptschuldigen.

Amerika kann die Ehre für sich beanspruchen, zuerst für eine Politik der offenen Thür eingetreten zu sein. Wird dies von den Mächten garantirt, so liegt für die Ver. Staaten kein Anlaß vor, sich als spezieller Freund der Tartarendynastie aufzuspielen, von deren diplomatischen Agenten einer vor einigen Jahren in einem Buche schrieb: „Deutschland ist ein Tiger, ebenso Frankreich, wenn dieser Tiger auch schon verwundet ist, aber Amerika ist ein Hund, den man mit einem Fußtritt verjagen kann".